

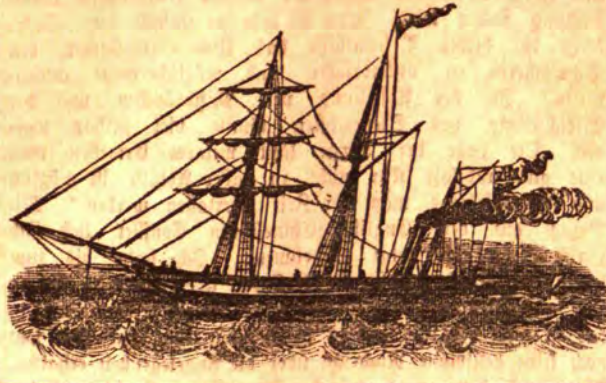
# Wiemeleer Dampfboot.

N<sup>o</sup> 240.

Donnerstag,

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 3 Mark,  
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten  
3 1/2 Mark  
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



1875.

den 14. October.

Anzeigen werden für den Raum  
einer Corp<sup>o</sup>-Spalte von Abonnenten  
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten  
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.  
Reclamen pro 1spaltige Zeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag  
2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

## Tages-Chronik.

Den 14. Vorm. 11 Uhr, auf dem Stadthause Verpach-  
tung der Marktstands- und Vohlwerksgelber; Nachm. 2 Uhr  
im Auktionslokal große Wasserstraße General-Auction.

## Die Revision des Strafgesetzbuchs.

I.

Die längst erwartete Vorlage über einige Abänderungen  
des Strafgesetzbuchs ist nunmehr ihrem wesentlichen Inhalt  
nach bekannt geworden. Aus dem ziemlich umfangreichen  
Entwurf wollen wir im Folgenden die wesentlichsten Punkte  
hervorheben. Von prinzipieller Wichtigkeit ist zunächst die  
Einführung einer neuen Strafart, der „Friedensbürgschaft“ in  
das Strafsystem, einer Art Caution von 30 bis 3000 Mark,  
die als Bürgschaft dafür gestellt wird, daß der Verurtheilte  
das Verbrechen nicht wieder begehen werde, also eine Präventiv-  
maßregel nach Art der Polizeiaufsicht. Diese Friedensbürg-  
schaft soll besonders in Fällen der öffentlichen Aufforderung  
zum Ungehorsam gegen Geseze, der öffentlichen Aufreizung  
verschiedener Klassen der Bevölkerung, des Mißbrauchs des  
geistlichen Amtes, der vorsätzlichen Körperverletzung, der Ver-  
drohung mit einem Verbrechen und dergl. verhängt werden,  
ist also vorzugsweise gegen die geistliche und socialdemokratische  
Agitation gerichtet, sowie gegen den in den unteren Volks-  
klassen überhand nehmenden Hang zu Ausbrüchen der Hohnheit  
und Gewaltthätigkeit.

Gegen die geistliche Agitation sollen sodann noch in  
anderen Paragraphen neue Waffen gegeben werden. So soll  
Derjenige mit zwei Jahren Zuchthaus bestraft werden, der  
durch die Veröffentlichung von Kundgebungen ausländischer  
Regierungen oder geistlicher Oberen zum Ungehorsam gegen  
die Geseze auffordert, und der sogenannte Kanzelparagrah  
wird dahin erweitert, daß auch derjenige Geistliche mit Ge-  
fängnißhaft bis zu zwei Jahren bestraft wird, welcher in  
Ausübung seines Berufs Schriftstücke ausgiebt oder verbreitet,  
in denen Angelegenheiten des Staates in einer den öffentlichen  
Frieden gefährdenden Weise erörtert werden.

Ebenso werden die gegen die socialistische Agitation be-  
stimmten Paragraphen schärfer gefaßt und weiter ausgedehnt  
sowie höhere Strafen angebroht. Eine weitere Aenderung  
bezieht sich auf das Capitel vom Versuch zu einem Verbrechen.  
Zunächst erscheint hier der bekannte Paragraph, welcher aus  
Anlaß des Duchesne'schen Attentats in das Belgische Straf-  
gesetzbuch eingeführt wurde und jetzt auch in das Deutsche  
eingeführt werden soll. Die mißlungene Anstiftung war bis-  
her, falls sie nicht öffentlich geschehen war und gewisse staat-  
liche und besonders militärische Interessen bedrohte, straffrei.  
Jetzt soll auch das wenn gleich erfolglose Unternehmen, einen  
Andern zur Begehung eines Verbrechens zu verleiten, oder  
das Anerbieten zu einem Verbrechen Andern gegenüber mit  
angemessener Gefängnißstrafe belegt werden. Ueberhaupt wird  
der Begriff des „benediten Versuchs“ in das Strafsystem  
eingeführt, welcher in dem Falle vorliegt, daß der Thäter  
seinerseits alle zur Begehung des Verbrechens erforderlichen  
Handlungen vorgenommen hat, und der zur Vollendung ge-  
hörige Erfolg nur in Folge von Umständen nicht eingetreten  
ist, welche von dem Willen des Thäters unabhängig waren.

Es werden sonach im Gegensatz zum jetzigen Strafgeset-  
ze verschiedene Grade und Arten des Versuchs unterschieden und  
eine schärfere Bestrafung vorgeschlagen. Von speziell politischen  
Interesse, als Nachhall des Arnim-Prozesses, sind eine Reihe  
von neuen Bestimmungen gegen Ungehorsam, Bruch der  
Amtsverschwiegenheit, ordnungswidrige Aufbewahrung amtlicher  
Schriftstücke von Seiten der Beamten des auswärtigen Amtes  
Schließlich verbreiten sich die Revisionsvorschlüge auf das  
sociale Gebiet. Da wird zunächst der Vorschlag gemacht, das  
Capitel von den Antragsdelicten dahin zu reformiren, daß  
ein einmal gestellter Antrag nicht mehr zurückgenommen werden  
kann und daß aus der Reihe der nur auf Antrag verfolgbaren  
Verbrechen diejenigen gegen die Sittlichkeit und gegen die  
persönliche Freiheit auscheiden, also nur noch Hausdiebstahl  
und fahrlässige Körperverletzung als Antragsdelict bestehen  
bleiben.

Wer sich vergegenwärtigt, welch unwürdigen Schacher  
die Möglichkeit, in Verlesanttrag zurückzugehen hat überhanpt  
nicht zu stellen, in vielen Fällen herbeigeführt hat, wird diese  
Vorschläge in der That als weithopfe Reformen im Interesse  
des öffentlichen Rechtsbewußtseins und der Moral begrüßen.  
Weiter sollen die Strafen auf vorsätzliche Körperverletzungen  
erhöht werden; es soll gegen jugendliche Verbrecher, welche das  
wölste Lebensjahr nicht überschritten haben und darum straf-  
frei sind, die Unterbringung in eine Besserungsanstalt verfügt

und die Eltern, welche nicht die nöthige Sorgfalt anwenden,  
ihre Kinder von Verletzung der Zoll-, Steuer-, Jagd-, Feld-,  
Forstgeseze u. dergl. abzuhalten, sollen angemessen bestraft wer-  
den können. — Das sind die wesentlichsten der vorgeschlagenen  
Aenderungen; in der liberalen Presse haben sie bis jetzt  
mehr Widerspruch als Beifall gefunden. Wir werden über  
die Mängel und Vorzüge des Revisionsentwurfs in einem  
zweiten Artikel zu sprechen haben.

## Deutsches Reich.

△ Berlin, 11. October. Man will in hiesigen un-  
terrichteten Kreisen sichere Anhaltspunkte dafür haben, daß wenn  
die clericale Majorität des Bayerischen Landtags dem Ministe-  
rium durch Annahme der Jörg'schen Adresse formell ein Miß-  
trauensvotum erteilt, die Auflösung des Landtags demselben  
auf den Fuße folgen würde. Die Eventualität soll bereits in  
jener Sitzung in's Auge gefaßt worden sein, in welcher sich  
die Mitglieder des Staatsministeriums der Kammer gegenüber  
für solidarisch erklärten. Daß die Maßregel dem Könige nicht  
schon jetzt empfohlen worden, liegt, so heißt es, in der Unge-  
wissenheit über den Ausgang aller schwebenden Fragen, da irgend  
ein geringfügiger Zufall den letzteren leicht zu Gunsten der  
Regierung gestalten könnte. Wird die Adresse angenommen,  
so erwartet man ein Cabinet-Conseil, das über die Auflösung  
entscheiden soll. Es ist irthümlich, wenn als nächste constitu-  
tionelle Folge des Mißtrauensvotums das Entlassungsgesuch des  
Ministeriums bezeichnet wird; dasselbe würde vielmehr erst ge-  
boten sein, wenn der König sich gegen die ihm angerathene  
Auflösung entscheiden sollte, wofür bis jetzt keinerlei Anzeichen  
vorliegen.

\* Da die vom Landtage zur Unterstützung der Geistlichen  
und Lehrer ausgeworfenen bedeutenden Summen nicht aus-  
reichen, um das denselben zugebilligte Minimaleinkommen überall  
zu erreichen, so sind die Erhebungen, hinsichtlich der Beitrags-  
pflicht der Gemeinden neuerdings wieder besonders gefördert  
worden. Der Kultusminister hat zu diesem Zweck Schemata  
an die Gemeinden abgehen lassen, zu denen die Fragen zu  
beantworten sind, wie viel dieselben für Lehrer und zwar durch  
Schulgeld, durch Einkünfte vom Schulvermögen und aus Sitt-  
stiftungen, durch Gemeinde- und Patronatsleistungen, aus Staats-  
mitteln und für sonstige Schulzwecke verwenden. Die letzteren  
Leistungen sind besonders und nach ihrem Werthe zu bezeich-  
nen. In weiterer Anbriß des Schemas werden Angaben über  
die Neu-, Erweiterungs-, Reparatur-Vauten nach dreijährigem  
Durchschnitt und die Zahl der in die Schule aufgenommenen  
Kinder verlangt. Bei den Einkünften aus Stiftungen und vom  
Schulvermögen sind Wohnung, Landnutzung einschließlich Be-  
stellung und Düngungsarbeiten; bei den Gemeinde- und Pa-  
tronatsleistungen, Werth des Brennholzes, Anfuhr- und Zer-  
kleinerungskosten, baare Gemeindebeiträge, Naturalienwerth zu  
ermitteln.

\* In nächster Zeit steht, wie uns von unterrichteter Seite  
mitgetheilt wird, die Aufhebung mehrerer im vorigen Jahre  
erst eingeführter Ausnahmetarife im Güterverbande der  
Deutsch-Oesterreichisch-Schweizerischen Bahnen bevor und sollen  
zugleich zwei directe Kartirungen im Oesterreichisch-Preussischen  
Anschlußverkehr aufgehoben werden. Zunächst will man die  
Specialtarife nach den Preussischen Districten fallen lassen  
und dürfte mit dem Galizisch-Russisch-Danziger Verkehr der  
Anfang gemacht werden. Die Züerbewegung ist durch die  
genannten Specialtarife zu wenig animirt worden, als daß  
die bezüglichlichen Bahnen ein Interesse daran haben könnten,  
dieselben beizubehalten.

\* Die Stadt Berlin war am gestrigen Sonntag, was  
nicht leicht zu geschehen pflegt, durch eine Feuersbrunst in all-  
gemeine Aufregung versezt. Der „Kaiserhof“, das neue Riesen-  
hotel, welches vor Kurzem erst durch den Besuch des Kaisers  
geehrt wurde, stand seit Vormittag 10 Uhr im Flammen.  
Das Feuer verbreitete sich, von den Ventilationschächten, den  
Gaströhren und namentlich dem Holzwerke im Innern unter-  
stützt, mit großer Geschwindigkeit nach den untern Räumlä-  
cken. Die Feuerwehr konnte den gewaltigen Brand, welchem  
wegen der Zinbleidungen des Daches von Außen nicht bei-  
zukommen war, nicht bewältigen, so daß militärische Hülfen re-  
quirirt werden mußte. Das prächtige Hotel, welches zu den  
Monumentalbauten der Residenz gehörte, steht heute nur noch  
als Ruine da, deren geschwärzte Mauern von allen Seiten  
Blicke nach innen gestatten. Mangelhafte Feuerungsanlagen  
werden allgemein als die Ursachen des Brandes bezeichnet.  
Indessen soll der angerichtete Schaden nicht so groß sein, wie  
es beim ersten Anblicke den Anschein hat. Im Ganzen soll  
kaum ein Drittel sämmtlicher Logirzimmer durch das Feuer be-

schädigt, die Treppen und Kommunikationsräume vollständig  
erhalten und eine Beschädigung an Personen und fremdem  
Eigenthum nicht vorgekommen sein. Der Ausbruch des Feuers  
wurde vom Polizeipräsidenten sofort an den Kaiser nach Baden-  
Baden telegraphirt und später auf Befragen von dort zwei  
weitere Depeschen nachgeschickt. Die Direktion hat zwar das  
Hotel schließen lassen, hofft aber, daß der Schaden bald re-  
parirt werden kann und sieht der Wiedereröffnung schon in  
wenigen Monaten entgegen. — Der Zufall wollte es, daß  
der am ersten October aus seiner Stelle geschiedene langjährige  
Branddirektor Scabell in dem Hotel wohnte und vor dem ver-  
heerenden Elemente, das er so lange bekämpft, fliehen mußte.

\* Das „Mémorial diplomatique“ fühlt sich bereits be-  
ruhen, die politischen Folgen der Reise des Deutschen  
Kaisers nach Italien zu eskomptiren. Es schreibt: „die  
Interessen der Kabinete von Berlin und Rom sind keineswegs  
identisch. Das Deutsche Reich hat nur den nationalen Stand-  
punkt zu berücksichtigen, während Italien denselben mit den  
Rechten des Papstthums verbinden muß. Diese doppelte Pflicht  
hat Italien in eine schwierige Situation gebracht. Das Ver-  
liner Cabinet wirft ihm vor, daß es dem Vatikan zu viel  
nachgebe, der Vatikan dagegen erkennt auf Grund des un-  
verleihen Charakters seiner geistlichen Gewalt das Nationalitäts-  
prinzip nicht an. Unter den gegenwärtigen Europäischen Ver-  
hältnissen fürchtet Italien einen Bruch mit Berlin, weil dessen  
Allianz ihm notwendig ist, um die Restauration der beseitigten  
Dynastien zu verhindern. Andererseits ist dies auch ein Ge-  
bot der Nothwendigkeit für die Deutsche Regierung, denn eine  
Restauration würde auch auf das Deutsche Reich ihren Einfluß  
üben und auf den Stand der Dinge, wie ihn der Reichs-  
kanzler geschaffen. Es kann sich daher nur um ein Arrange-  
ment zwischen den beiden Kabinetten handeln — ein Arrange-  
ment hinsichtlich des Verhaltens bei einer Sedisvakanz  
des heiligen Stuhles. Darin muß man die politische  
Erklärung für die Mailänder Entrevue suchen.“ Die „Zucht  
vor den alten Dynastien“ ist jedenfalls ein Moment, das an  
Reinheit und Originalität nichts zu wünschen übrig läßt.  
Weiter enthält der Dratelspruch des „Mémorial diplomatique“  
nichts Bemerkenswerthes als eine neue Bestätigung für die  
schon oft gemachte Wahrnehmung, daß die Franzosen seit  
neuerer Zeit bei Erklärung politischer Erscheinungen stets vor  
dem Nächstliegenden den Kopf ängstlich in den Sand stecken,  
nur um ihre Illusionen vor Schaden zu bewahren.

\* Bekanntlich wird im nächsten Jahre in Brüssel eine  
Ausstellung für Gesundheitspflege und Rettungswesen abgehalten  
werden, für welche sich unter Protektorat des Kronprinzen auch  
ein Deutsches Komitee gebildet hat. Neben allen Zweigen des  
Rettungs- und Hülfswesens, welches der Ausstellung den Namen  
gegeben hat, sollen auch die Einrichtungen zur Verbesserung  
der Lage der Arbeiter einen Platz finden, darunter: Lebens-  
und Unfall-Versicherungsgesellschaften; auf Gegenseitigkeit ge-  
gründete Gesellschaften, Vorschuß-, Hülfen- und Sparcassen; Maß-  
regeln zur Beschaffung billiger und guter Nahrungsmittel; Ge-  
sellschaft zur Erbauung oder zum Anlauf von Arbeiterwoh-  
nungen, zur Beschaffung von Volksbädern u. s. w.; Biblio-  
theken für Handwerker und Arbeiter; Handwerkerhöfen, Ge-  
werbeschulen und wirtschaftliche Vorbereitungsschulen für Frauen  
und Mädchen. Schutzgesellschaften für Lehrlinge und für ver-  
wahrloste Kinder. Hospitäler und Räume für Reconvallescenten  
unter den Arbeitern der großen gewerblichen Etablissements;  
Warteschulen, Kindergärten u. s. w., endlich Mittel gegen den  
übermäßigen Genuß starker Getränke und zur Steinerung der  
Unmähigkeit. Daran schließt sich noch eine Abtheilung betref-  
end die Gesundheitspflege und öffentliches Heilwesen an.

## Rußland.

St. Petersburg, 7. October. Auf vielen Eisenbahnen  
im westlichen Europa und Amerika ist bekanntlich die Einrich-  
tung getroffen, das zum Versandt kommende Getreide einfach  
in besonders hierzu eingerichtete Waggons zu schütten, ein Ver-  
fahren, daß außer vielen Bequemlichkeiten den Vortheil der  
billigeren Verladung für sich hat, gegen den in Rußland noch  
gebräuchlichen Transportmodus des Getreides in Säcken. Wie  
mitgetheilt wird, soll jetzt der Versuch gemacht werden, auf den  
Linien der Niga-Zariznyer Bahn, und zwar von den Stationen  
Tofarewka und Zelek nach Niga, das Getreide ohne Säcke, also  
schüttweise, zu transportiren. Seitens der Direction der Niga-  
Zariznyer Eisenbahn ist bereits die Anordnung getroffen, die  
zum schüttweisen Transport des Getreides notwendigen Waggons  
einzurichten. Sollte sich dieser Versuch bewähren, so beab-  
sichtigen die meisten unserer Eisenbahngesellschaften, diesen Trans-  
portmodus für Getreide zu acceptiren. — In Anbetracht der  
so häufig vorkommenden Unglücksfälle auf den Bahnen der



großen russischen Eisenbahngesellschaft beabsichtigt die Verwaltung, eine verstärkte Controle über die Functionen der Eisenbahnbeamten einzuführen.

### Frankreich

Paris, 9. October. [Special-Correspondenz.] Heute ist im Elysee eine große Staatsaction vollzogen worden, wie sie in Deutschland weder in der Hauptstadt des Reiches noch in den Landeshauptstädten möglich ist. Der Marschall-Präsident hat als Oberhaupt des Landes den Erzbischof von Rennes im Auftrage des Papstes mit dem Cardinalshut bekleidet — eine Feier, welche mit dem größten Pompe vor sich ging. Zwei Salawagen der Präsidentschaft mit den obligaten Borreitern holten den Erzbischof aus seinem Hotel in St. Germain des Vormittags nach dem Elysee ab. Im ersten Wagen saß der neuernannte Cardinal mit einem Secretär der Nuntiatur, der als päpstlicher Ablegat fungirte und mit Mollard dem Introduktor der Vorkammer und Gefandten. Im zweiten Wagen befand sich der Generalvikar der Erzdiocese von Rennes, der päpstliche Noblegardist, welcher die Insignien überbracht hatte und mehrere Mitglieder der Nuntiatur. Daran schlossen sich noch mehrere Wagen des Erzbischofs selbst mit Geistlichen. Im Elysee angekommen empfing der Marschall, welcher von seinem Cabinet umgeben war, zunächst den päpstlichen Ablegaten, der ihn im Namen des Papstes in lateinischer Sprache anredete. Sodann begaben sich alle Anwesenden nach der Hauskapelle und wohnten einer Messe bei; erst nachdem diese beendet, trat der Cardinal, in Begleitung von Mollard, dem Nuntius und dem Ablegaten in die Kapelle ein, hinter ihm erschien der Noblegardist mit seiner überladenen Uniform und das geistliche Gefolge. Der Cardinal wurde danach von Mollard bis vor den Marschall-Präsidenten hingeführt und fiel, während ihm der letztere das Barett auf's Haupt setzte, auf die Kniee nieder, zu gleicher Zeit hing ihm der Ceremonienmeister den rothen Cardinalsmantel um die Schultern. Der mit diesen hohen Insignien Decorirte sprach sodann noch ein Gebet und sämtliche Anwesende begaben sich nach dem Gesandtschaftssaal, wo die üblichen Glückwünsche gewechselt wurden. Den Schluß der Feier bildete ein großes Dejeuner im Gläser, wonach der Cardinal wieder mit demselben Ceremoniell, wie bei der Hinfahrt, nach seinem Hotel gebracht wurde. Der Vatican kann sich also nicht beklagen, daß man seine Würdenträger in Frankreich nicht ehre. — In dem Gesetze über die allgemeine Organisation der Armee von 1873 ist die Bestimmung enthalten, daß das Avancement in der Territorialarmee durch ein besonderes Gesetz geregelt werden soll. An die Ausführung dieser Bestimmung hatte man bisher nicht gedacht, die neuesten Monöver haben aber die Nothwendigkeit derselben ergeben und es wird daher ein diesbezüglicher Entwurf unmittelbar ausgearbeitet werden. Die Bureaus im Kriegsministerium, denen die Organisation der Kadres anvertraut ist, haben die Weisung erhalten, auch diese Frage ohne Verzug zu bearbeiten, damit der Nationalversammlung bei ihrem Wiederzusammentritt der Entwurf vorgelegt werden kann. Das Kriegsministerium hält diese Vorlage deshalb für unumgänglich und dringend, weil trotz aller Administrationsmaßregeln, trotz aller decretirten Gramina u. die Zahl der Officiere der Territorialarmee weit hinter dem Bedürfnisse zurückbleibt. Unter solchen Umständen will General Giffey die Subalternofficiere aus den Unterofficieren der Linie bilden und nur in allgemeinen Zügen eine Richtschnur geben, nach der die Auswahl der letzteren geschehen soll. Das ist der Zweck des betreffenden Gesetzes. — In dem gestern abgehaltenen Ministerrath ist außer der Wahlfrage auch wieder einmal das Preßgesetz zur Sprache gekommen. Der Justizminister hat in der Ueberzeugung, daß auch in der nächsten Session diese Materie noch nicht geregelt werden wird, es als unerlässlich erklärt, daß während der Wahlkampagne der Belagerungszustand suspendirt werde. Von den Collegien des Herrn Dufaure soll diese Aeußerung mit Stillschweigen hingenommen worden sein. — Der Herzog von Decazes ist jetzt definitiv hierher zurückgekehrt und hat sofort Schritte gethan, um mit Mexico wieder diplomatische Beziehungen anzuknüpfen. Veranlaßt wurde er zu diesem Schritte durch das Vorgehen Englands, welches bekanntlich seit der Mexicanischen Expedition auch mit Mexico ohne officielle Beziehungen geblieben war, jetzt aber wieder mit demselben in Verbindung getreten ist. Der französische Handel fordert schon seit Jahren, daß die französische Regierung der Mexicanischen entgegenkomme; es geschah aber nicht, erst das Beispiel des Auslandes mußte den Anstoß dazu geben. — Die „Brüder der christlichen Lehre“, welche bekanntlich nicht nur in Paris, sondern im ganzen Lande fast die Häste des gesammten Elementar-Unterrichts in den Händen haben, verlangen von der Stadt, daß ihnen dieselbe ihr Mutterhaus am Boulevard der Invaliden neu aufbaue. Sollte die Stadt Widerspruch dagegen einlegen, so wollen die Brüder einen Proceß gegen dieselbe anstrengen. Sie stützen sich bei ihrer Forderung auf einen Vertrag ihrerseits mit der Stadtverwaltung aus dem Jahre 1825. Diese Abmachung besagt allerdings, daß die Stadt, wenn die Bruderschaft ihnen alle notwendigen Lehrkräfte gewähren wolle, ihnen auch ein Mutterhaus bauen werde, um neue Kräfte heranzuziehen zu können. Die Zeitverhältnisse haben aber diesen Vertrag niemals perfekt werden lassen. Jetzt jedoch halten die fröhren den günstigsten Moment für gekommen, ihr Recht geltend zu machen.

### England.

London, 9. October. [Special-Correspondenz.] Lord Derby, der Minister des Aeußern hat gestern bei einem ihm zu Ehren im Rathhause zu Liverpool gehaltenen Wahl eine Rede gehalten, in der er sich über innere Angelegenheiten, über die Wirren im südlichen Europa und über den Chinesisch-Englischen Conflict verbreitete. Hinsichtlich des Aufstandes in der Türkei und der diplomatischen Vermittelungsversuche sagt der Minister u. A.: „Was die Schritte betrifft, die zur Verhinderung des Ausbruchs eines neuen Aufstandes durch die

Beseitigung von Beschwerden gethan werden mögen, so besorge ich nicht, daß die Pforte sich gegen die Gewährung beträchtlicher administrativer Reformen sträuben wird. Die Schwierigkeit wird vielmehr sein, Männer zu deren Ausführung zu finden. Einige Personen verlangen, daß den in Rede stehenden Provinzen eine lokale Autonomie wie die Rumänien und Serbiens gewährt werden soll. Das ist eine Idee, die in den Augen der meisten Beteiligten keinen Anklang finden wird, denn sie bedeutet einfach, dem Stärkeren der beiden Bekenntnisse das Recht einzuräumen, den Schwächeren zu unterdrücken und möglicherweise auszurotten. In der Abstellung von Mißbräuchen und der Erleichterung von Steuerlasten könnte viel gethan werden. Die Lage der Dinge läßt meinem Ermessen nach eine gute radikale Kur nicht zu, aber Abhilfe ist möglich und das Uebrige mag der Zeit überlassen werden.“ Mit Bezug auf den Englisch-Chinesischen Conflict ließ sich Lord Derby wie folgt vernehmen: „Ich hatte bis zum letzten Augenblicke gehofft, die Nachricht überbringen zu können, daß unsere Chinesische Schwierigkeit beigelegt worden sei; das ist nicht der Fall. Das Auswärtige Amt hat bis jetzt noch keine bestimmte Nachricht über die Angelegenheit erhalten. Aber nach dem, was wir bereits wissen, gebe ich mich der Hoffnung hin, daß die Dinge ihren günstigen Verlauf nehmen werden. Ich brauche nicht zu sagen, daß ein Krieg mit China, wenn er nicht ehrenvoll vermieden werden kann, etwas ist, daß wir Alle verabscheuen sollten. Es bereitet uns kein Vergnügen, Menschen und Geld in einem Kriege zu opfern, wo das Klima der Hauptfeind sein würde, wo unferne Gegner hoffnungslos geringfügiger an Stärke ist und wo demnach nur wenig militärischer Ruhm, was immer derselbe auch werth sein mag, zu erwerben ist. Aber mehr als dies, wir wollen nicht ein ungeheures Reich auflösen, einen neuen kranken Mann auf unsere Schultern laden und ein Volk ruiniren, mit dem wir zum Behufe der Entwicklung des Handels einen Verkehr unterhalten. Man braucht demnach kein Uebermaß von Streifsucht unkreuzt zu befürchten. — Die türkische Finanz-Katastrophe beschäftigt heute alle Gemüther und fast die gesammte Presse widmet dem Ereigniß spaltenlange Indignationsartikel. Die „Times“ schreibt in ihrem Cityartikel: „Die Entrüstung, die sich gegen die Türkei in so hohem Maße kundgiebt, weil sie plötzlich einräumt, daß ihre Vürden zu schwer für sie sind, kommt uns in einigen Punkten als unvernünftig vor. Zebemann weiß, daß die Schuld der Türkei übertrieben war und die Leute, die ihr kürzlich Geld liehen, haben das Risiko mit offenen Augen acceptirt. Für das geliehene Geld sind solche exorbitante Zinsen gefordert worden, daß viele Besitzer von türkischen Papieren nur wenig Mitleid verdienen. Nachdem sie, so lange sie konnten, Alles genommen, was möglich war, müssen sie sich nun auch einige Verluste gefallen lassen. So lange eine Wahrscheinlichkeit vorhanden zu sein schien, daß die Türkei die ruinirende Laufbahn des Aufnehmens von Anleihen forsetzen könnte, konnte seine Feindseligkeit gegen ihre finanzielle Politik gründlicher gewesen sein, als die unfrühe, aber nun, da jede Aussicht, neue Anleihen zur Tilgung der alten aufzunehmen, zu Ende ist, sind wir geneigt zu denken, daß der Türkei eine Schonungszeit und eine weitere Chance ihre Lage zu verbessern gegönnt werden sollte. Wir sagen das ohne die Politik der Vergangenheit zu billigen und in der That ohne jede sehr gründliche Hoffnung auf die Zukunft, sondern weil wir denken, daß ihre Gläubiger sich billigerweise erinnern sollten, was sie schon erzielt haben und geneigt sein sollten, die gegenwärtigen Aussichten ohne Vorurtheil in Erwägung zu ziehen.“

### Belgien.

Der Papst hat unter dem Datum des 25. August wiederum ein neues Excommunicationsecret gegen die sogenannten jansenistischen Bischöfe, namentlich gegen den Erzbischof Heuland von Utrecht und den Bischof Rintel von Harlem erlassen, worin dieselben in gewohnter Weise verdammt werden. Die ultramontane Tyd veröffentlicht dasselbe. Die Bischöfe der sogenannten jansenistischen Kirche in Holland haben nämlich von Alters her den Brauch, ihre Wahl dem heiligen Vater zu melden, worauf ihnen dann ein Bannfluch zur Antwort wird. So ist es denn auch dem vor einiger Zeit erwählten Erzbischof Heylman ergangen.

### Dänemark.

C. v. S. Am Montag d. 4. October wurde der Dänische Reichstag eröffnet. Nach dem üblichen Gottesdienste in der Schloßkirche versammelten beide Thinge sich in dem Saale des Folkethings im Schlosse Kristiansborg. Dort fanden sich die Minister in Amtsuniform ein und nachdem sie sich vor dem Throne aufgestellt, verlas der Conseil-Präsident Finanzminister Estrup ein königliches Schreiben, das ihn ermächtigte den Reichstag zu eröffnen. Der Führer der Vereinigten Linken brachte nach Gewohnheit ein Hoch auf den König und die Verfassung aus, das mit neunmaligem Hurrah beantwortet wurde. Darauf trennten sich die Thinge um sich zu konstituiren. Als dies geschehen, der Präsident, der Vizepräsident und die Secretäre gewählt waren, verlas der Conseilpräsident in beiden Thing einen offenen königlichen Brief wodurch die Sitzungen des Reichstages bis zum 29. November vertagt wurden. — Vor der Oeffnung des Reichstages hatte die Vereinigte Linke eine Parteiversammlung abgehalten um sich über ein gemeinschaftliches Auftreten zu einigen. Wie früher erwähnt, entstand am Schlusse der vorigen Session eine Spaltung in der Partei, die sich in zwei Gruppen von bezw. 22 u. 30 Mitgliedern theilte, die im Laufe des Sommers bei ihren Versammlungen und in ihren Zeitungen einander heftig beschuldeten. Bei der vorigen Montag abgehaltenen Parteiversammlung wurde nur ein Verluh gemacht, diesen Miß zu heilen. Man kam dann aber nur soweit, daß man sich dahin einigte einheitlich bei der Wahl des Präsidenten, Vizepräsidenten u. s. w. zu stimmen. Nach der

Vertagung des Reichstages hielt man indessen noch zwei Sitzungen und wurde in der letzten nach ausführlichen Verhandlungen einig, ein gemeinschaftliches Manifest an die Wähler zu erlassen, das von allen 52 Mitgliedern unterschrieben wurde, und worin diese, nachdem sie dargethan, daß beide Gruppen auf den Zweck der Vereinten Linken hingearbeitet haben“ aussprechen, daß es ihnen durch diese Erkenntniß möglich geworden unter der gemeinschaftlichen Fahne vereint zu bleiben, und daß sie künftig einheitlich zusammenwirken zu können meinen. Schließlich sprechen sie ein entschiedenes Mißtrauen gegen das Ministerium aus, sowohl wegen dessen Zusammenetzung (Rechte des Landsthings) als weil dessen erste Handlung die Vertagung des Reichstages ohne Vorlegung des Finanzgesetzes war, welches sie als dem „Grundgesetze nahegehend“ bezeichnen, da dieses die Vorlegung des Finanzgesetzes gleich nach dem Zusammentritt des Reichstages vorschreibt. In der Presse der Partei werden auch starke Klagen darüber laut, daß der Reichstag ohne Vorlegung des Finanzgesetzes vertagt worden, obgleich dies auch früher stattgefunden hat, ohne daß es als ein Verstoß gegen die Verfassung bezeichnet worden wäre; einmal geschah es sogar mit Bezugnahme auf einen ausdrücklichen Beschluß des Folkethings.

### Serbien.

Zur Situation in Serbien meldet die Polit. Correspondenz, es sei Fürst Milan gelungen, erst zwei Acquisitionsen für das neue Cabinet zu machen; es heißt, daß er den einseitigen Minister des Aeußern im Cabinette Zunic, Herrn Pirotschak, verwechselt habe, eventuell wieder das im Augenblick wichtigste Portefeuille des Aeußern zu übernehmen. Aber auch mit dem Präsidenten der Stupschina, Herrn Kalsjevic, wird wegen seines Eintritts in das Cabinet unterhandelt. Wie Hr. Kalsjevic, welcher noch bis in die letzte Zeit der Kriegspartei angehörte, in einem conservativen und friedlichen Cabinette Platz finden könne, dies wird vorerst in Belgrad noch nicht ganz verständlich gefunden. Uebrigens, meint man, werde Kalsjevic auch conservativ und ein Mann des Friedens zu sein verstehen. In der Stupschina erweist er sich unentgeltlich großer Sympathien. Vielleicht bestimmt gerade dieser Moment den Fürsten, auf ihn zu reflectiren. Außer der Frage der Cabinetsbildung beschäftigt auch ein angeblicher Collectivschritt der hiesigen diplomatischen Agenten der Großmächte die öffentliche Meinung in hohem Grade. Es heißt, daß die Großmächte auf die Zurückziehung der Truppen in Belgrad wie in Konstantinopel hinwirken und zu dem Zwecke der Serbischen Regierung, beziehungsweise dem Fürsten, die Initiative angerathen hätten. Wiewohl für die Wichtigkeit aller dieser Angaben keine Gewähr gegeben werden kann, so mögen sie doch keineswegs grundlos sein. Die Bewegung am kaiserlichen Hofe, wo man, inmitten der Ministerkrise von solchen diplomatischen Incidienten überrascht, sich etwas in Verlegenheit befindet, deutet auf irgend einen Vorgang, welchem die Vertreter der auswärtigen Mächte nicht fremd sind.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. October. In Betreff der Reise des Kaisers und Königs nach Italien wird der „R. Z.“ aus Berlin geschrieben: Nach dem nunmehr genauer festgestellten Reiseprogramm des Kaisers erfolgt die Abreise von Baden-Baden am 16. October, Abends 9 Uhr. Außer Aufenthalt in Innsbruck und Nachtlager in Trient ist auch in Ruffstein am 17. October, früh 8 Uhr 20 Minuten, ein dreiviertelstündiger, in Aia ein einviertelstündiger Aufenthalt beabsichtigt. Während des zweistündigen Aufenthalts in Innsbruck sind Besichtigungen in Aussicht genommen. Die Ankunft in Bergamo erfolgt, am 18. October um 2 Uhr 5 Min., die Abreise von da um 3 Uhr 20 Min. und die Ankunft in Mailand um 4 Uhr 15 Min.

Posen, 11. October. Das hiesige Kreisgericht hat heute über die Provinzial-Wechsler- und Diskontobank den Concurs eröffnet.

Eisenach, 11. October. Verhandlungen des Vereins für Socialpolitik. In der heutigen Vormittags-Sitzung fanden zunächst die Ergänzungswahlen für den Ausschuß statt; hierauf wurden die Referate über das Behringswesen erstattet, denen eingehende Berichte von Dr. v. Plener (Wien) und Dr. v. Scheel (Bern) über die Oesterreichisch-Ungarische und Schweizerische Gewerbegesetzgebung vorausgingen.

— Verhandlungen des Vereins für Socialpolitik. Nach einer eingehenden und vielseitigen Beleuchtung des Behringswesens durch die verschiedenen Redner wurde die heutige Sitzung Nachmittags 4 Uhr aufgehoben und zugleich noch eine Abend-Sitzung für heute anberaumt. Während der Debatte hatte Bücher (Frankfurt) einen Antrag eingebracht, betreffend die bessere Vorbildung der Behrlinge durch eine einschneidende Reform der Volksschule, durch Erhöhung der Lehrzeit und durch Ausdehnung der Schulpflicht bis zum 15. Lebensjahre. Der Redakteur Gelsen aus Berlin hatte einen Antrag eingebracht, dahin gehend, der Congress möge die Aufhebung des Prinzips des „Laissez faire“ und die zwangsweise Einführung neuer Gewerbe beschließen.

Vremen, 11. October. Die hiesigen Asseradeure haben ein Telegramm erhalten, nach welchem der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Münchberg“, der am 9. d. M. von Southampton nach Baltimore abgegangen war, im Canal mit dem Schiff „Laby Alice“ zusammengestoßen und letzteres gesunken sein soll. Nähere Nachrichten liegen noch nicht vor.

München, 11. October. Die Gemahlin des Prinzen Ludwig, Erzherzogin Maria Theresia, ist gestern in Schloß Beustätten von einem Prinzen entbunden worden.

London, 11. October. Die Regierung beorderte ein Kriegsschiff nach Cap Misa in Folge großartiger Seeräubereien. — Die Prinzessin von Wales fährt bis Calais mit ihrem Gemahl. Gestern wurde vielfach in Specialgebeten und Predigten der Reise des Prinzen von Wales gedacht. — Der Arbeiter-Friedensverein beschloß Sonnabend eine starke Erweiterung seiner continentalen Thätigkeit, namentlich in Deutsch-



land. Er ernannte einen Specialsecretair für Deutschland und Agenten je in Frankfurt und Baden mit der Absicht, womöglich bald einen Congreß in Deutschland abzuhalten. — Das Colonial-Institut setzte einen zu veröffentlichen Bericht auf über französische Uebergriffe in die Neufundländer Fischereien. Eine starke Agitation wird fortgesetzt gegen den vorgeschlagenen Englisch-Französischen Gebietsaustausch an der Afrikanischen Westküste, welcher die Aufgabe Gombias einschließt. Wien, 11. October. Die Reichsdelegation erledigte heute die noch restirenden Titel des Ordinarius des Armee- und Marinebudgets und bewilligte sodann im Extraordinarium des letzteren die Summe von 687,200 fl für den Bau des Kasemattschiffes „Tegethoff“, entgegen dem Antrage des Ausschusses, welcher die ganze von der Regierung hierfür verlangte Summe von 847,200 fl gestrichen hatte.

Der Kaiser von Oesterreich hat den Ober-Ceremonienmeister Grafen Himpady als besonderen Vertreter zu der Vermählungsfeier des Fürsten Milan von Serbien nach Belgrad entsendet.

Paris, 10. October. Der Français widerlegt nochmals die Nachricht, daß Buffet freiwillig zurücktreten wolle, und sagt, derselbe sei fest entschlossen, das von ihm begonnene conservative und constitutionelle Werk fortzusetzen. Laut dem Moniteur wird Ducros, Präfect von Lyon, durch Limbourg, den bisherigen Präfecten von Versailles ersetzt. Wohin ersterer kommt, ist noch unbekannt. Herzog von Decazes kehrt erst im Laufe der Woche vom Lande zurück.

Es geht das Gerücht, Marquis Molins, der hiesige Spanische Votschafter, werde einen Nachfolger erhalten. Jules Simon hat in Pagenas eine neue Rede gehalten und sich in der nämlichen Weise ausgesprochen wie in Gette. Herzog und Herzogin von Angouleme sind aus München in Paris angekommen.

11. October. Ein soeben publicirter, vom 21. Januar 1855 datirter Brief des Herzogs Ernst von Coburg an Napoleon erregt außerordentliche Sensation. Herzog Ernst sagt in diesem Briefe, daß die endliche Lösung der orientalischen Frage sehr wünschenswerth sei und bemerkt, daß Preußen seiner Selbsterhaltung wegen schließlich unbedingt gezwungen sein werde, gegen Rußland Partei zu ergreifen (?).

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der Italienische Gesandte von der Türkischen Regierung Aufklärung über die jüngsten Finanzmaßregeln verlangt habe.

Perpignan, 11. October. Der Carlistenchef Saballs ist mit seinem Sohne nach Frankreich geflüchtet und beabsichtigt beide von hier nach der Schweiz zu gehen. Die Carlistenbanden in Katalonien befinden sich, nach Regierungsnachrichten, in vollständiger Auflösung.

Haag, 11. October. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer gab der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, van der Does de Willebois auf die bezügliche Interpellation des Deputirten van de Putte eine ausführliche Darlegung der Verhandlungen zwischen der Niederländischen Regierung und der von Venezuela. Der Minister bestätigte die Thatsache, daß der Gesandte Rojas den Haag verlassen habe, weil die Niederländische Regierung ihre Forderung betreffend die Wiedereröffnung der Häfen von Venezuela für den Niederländischen Handel nicht habe zurückziehen wollen. Der gegenwärtige Stand der Dinge sei der, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern abgebrochen seien. Die Lage sei zwar nicht beunruhigend, aber immerhin wichtig genug, um zur Vorsicht aufzufordern. Die weitere Diskussion über die Interpellation wurde hierauf vertagt.

Konstantinopel, 5. October. Der abgesetzte Gouverneur von Bosnien und der Herzegowina, unter dem der Aufstand ausbrach, ist hier angekommen. Wie ich aus sicherer Quelle erlaube, hat derselbe dem Sultan mitgetheilt, daß er aus verschiedenen verdächtigen Symptomen an der Grenze auf das herannahende Gewitter aufmerksam gemacht, an Hussein Koni Pascha telegraphirt und wiederholt um Verstärkungen von Truppen gebeten, aber kein Gehör gefunden habe. Das ist der Grund, daß der genannte Kriegs-Minister abgesetzt werde.

Nicht in Bagdad, sondern, wie aus Teheran, 19. Sept gemeldet wird, in der Persischen Stadt Hamadan (dem alten Elbatana) ist es vorgekommen, daß der Pöbel einen Israeliten verbrannt hat. Die Schuldigen sind ermittelt und von den Behörden bestraft worden. Die Persische Regierung hat erklärt, für die Sicherheit der Israeliten Sorge tragen zu wollen.

Schanghai, 11. October. Die „Gazette de Peking“ veröffentlicht ein Decret, welches anordnet, daß den in China sich aufhaltenden Fremden mit allen gebührenden Rücksichten begegnet werde. Inbezug hat die Chinesische Regierung den Forderungen des Englischen Gesandten Wade, namentlich bezüglich der Bestrafung der Mörder Magary's noch nicht genügt, und bleibt eine befriedigende Regelung der zwischen England und China schwebenden Fragen immer noch zweifelhaft.

Telegr. Dep. des Memeler Dampf. Berlin, 13. October. Die heutige „Provinzial-Correspondenz“ spricht die Erwartung aus, daß auf die zögrische Adresse die richtige Antwort vom Bayerischen Königsthron erfolgen werde. Die Provinzial-Correspondenz constatirt ferner die hohe politische Bedeutung der Reise des Kaisers nach Italien im Sinne des Friedens-Bundes. Fürst Bismarck und Graf Moltke werden sich dem Gefolge des Kaisers in Innsbruck anschließen. Die Rückkehr in Berlin erfolgt am 25. d. M.

Locales. — Jetzt endlich ist das Ziel erreicht, nach welchem Memel und der ganze Kreis seit fast zwei Jahrzehnten eifrig und mit Aufbietung aller erlaubten Mittel gestrebt hat; der große Wunsch ist jetzt endlich erfüllt. Unser Ort ist kein verlorener Posten mehr im großen Deutschen Reiche, an sein Herz sind

wir gebunden jetzt mit eisernen, unverbrüchlichen Banden, und der Name Memel fehlt nicht länger auf der Karte des großen Eisenbahnnetzes, das ganz Europa umgibt, — stolz braust die Locomotive nun über den türkischen Strom, der oft viele Tage lang uns ganz und gar von dem Verkehr mit der Welt abschloß, wir sind jetzt nicht nur der Gefinnung nach, sondern thatsächlich ein Theil des großen Vaterlandes, für das auch hier im fernsten Nordost die Herzen aller Männer feurig schlagen. Drum Heil dem morgenden Tage, an dem diese bedeutungsvolle Eisenstraße dem öffentlichen Verkehr übergeben wird, Heil und Dank den Männern, die in unermüdlichem unflüchtigen Streben und strenger Geistesarbeit in bewundernswürdig kurzer Zeit eine Strecke herstellten, bei welcher der Schwierigkeiten mehr zu überwinden waren, als bei den meisten andern Bahnen, — und es gelang doch, es gelang gut, es ist vollendet zu unserem Aller Segen! — Die hiesige Kaufmannschaft wird diesen Tag feierlich mit einem Dejeuner im Victoria-Hotel begehen, aber sie nicht allein, alle unsere Mitbürger gewinnen durch Eröffnung der vollendeten Bahn; jeder Gewerbetreibende, jeder Handwerker, ja jeder Arbeiter; deshalb ist es aber auch an unsere Mitbürger ihre Freude und ihre Theilnahme an dem großen Ereignisse zu zeigen, und das könnte am besten geschehen, wenn Alle hinausgingen den ersten Zug, der von Tilsit, die große Brücke passirend, hier eintrifft, zu begrüßen, denn er ist der dampfbeschwungte Bote einer glücklicheren Zukunft. Wie wir vernehmen, sind auf dem Bahnhof vor dem Restaurations-Gebäude Anstalten getroffen, um den Platz würdig des Tages mit Laub und Fahnen zu schmücken und die freundlichen Warterräume werden mit frischen grünen Guirlanden, Blumen und Fähnchen reich decorirt sein, und frohe Musik wird die Ankommenden rauschend begrüßen, den Abfahrenden ein schmetterndes Lebenswohl nachrufen; bei hexanbrechenden Dunkelheit aber wird für eine brillante Illumination gesorgt sein. Der große Uebelstand, daß der Weg vom Bahnhofe nach der Stadt nicht genügend beleuchtet war, fällt auch mit diesem Tage fort und eine dichte Reihe Laternen wird dem ankommenden Reisenden den Weg nach der alten Seestadt weisen. Es giebt Tage von so hoher Bedeutung, daß es ein Unrecht, — und ein nie gut zu machendes Unrecht ist, sie nicht zu feiern; mögen Memeler Bürger sich nicht dieses Unrechts bei der morgenden Eröffnung der Eisenbahn, schuldig machen!

Standesamtliche Nachrichten den 13. October.

Geboren: dem Ziegler Eduard Lutat ein Sohn; eine uneheliche Tochter; dem Arbeiter Johann Vogbahn todtgeborener Sohn.

Gestorben: Kutscher August Schulz 35 Jahr alt; Rämmerleutscher Michel Lomet 46 Jahr alt; Emil Otto Paul, Sohn des Maurergef. Herrn Hartwig, 7 M. n. alt.

Verbunden: Hauptverdingler Friedrich Wilhelm Knop mit Henriette Rosalie Gerwin.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Concordia Urban in Tilsit mit Herrn Hermann Wahl in Königsberg, Fräul. Margarethe Bab mit Herrn Rudolph Levinson in Berlin.

Vermählt: Herr Wladyslaw v. Saltrukewicz mit Fräul. Ida Schibelowsky in Samurben in Rußland, Herr Friedrich Dummert mit Fräul. Margarethe Willuhfy in Königsberg.

Geboren eine Tochter: Herrn Franz Anderich in Lyck, Herrn Otto Kammer in Gpiskuhnen.

Gestorben: Verwitwete Frau Justizräthin Louise Göbel, geb. Kayser, Frau Geh. Regierungsräthin Amalie Müllner, geb. Ulrich, in Königsberg, Frau Auguste Pfieski, geb. Urbatis, in Tilsit.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel. Kaufl. Granle aus Stuttgart, Zimmerowicz aus Moreau, Schimmelpfennig aus Königsberg, Zansen, Norden aus Berlin.

British-Hotel. Kaufl. Reichhold aus Hamburg, Fuchs aus Thorn, Pakler aus Augsburg, Ruschle aus Königsberg, Jacob aus Gumbinnen, Reich aus Wien, Willmanus aus Bremen, Rubino aus Nachen, Fränkel aus Breslau, Truppel aus Potsdam, Vaus aus Danzig, Josupeit aus Tilsit, Schulz, Mocky, Donath, Roggel, Raumann, und Greifen aus Berlin, Fabrikant Schöpp aus Haspe.

Handels- und Schiffsnachrichten. Schiffsnachrichten.

Table with columns: Einget., Schiff, Capitän, Von, Mit, Adressirt an. Includes entries for Normon, Helmut Maria, Hercules, etc.

Wassertiefe des Segatts 17' 8", Strom aus. Wasserstand 0' 11", Wind D.S. Poreley — Boigt — 9.10 ab von Danzig nach Newcastle. Medunia — Siebeck — 8.10 ab von Antwerpen nach Wilmington.

Marktbericht.

Memel, 13. Octb. Weizen, Nschl. pro 95-100 Pfd. 8.50-8.75 M. Roggen, Neuschl. pro 75-80 Pfd. 6.-6.20 M. Gerste, Neuschl. pro 65-70 Pfd. 4.50-4.75 M. Hafer, Neuschl. pro 45-50 Pfd.

3 1/2-3.50 M. Erbsen, weiße, pro Neuschl. — M. Erbsen, graue, pro Neuschl. 9 M. Kartoffeln pro Neuschl. 2 M. Stroß pro Str. 2 M. Hen pro Str. 2.50 M. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70 Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 45 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 35 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 55 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40 Pf. Speck pro Pfd. 65 Pf. Butter pro Pfd. 1.20 M. Eier pro Schod 3 M. Fleisch pro Str. 30 M. Holz, hartes Kloben pro 10 Cbft. 69 M. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbft. 54 M. Papierrubel 2.15 M.

Amlicher Börsenbericht.

Beizen niedriger, hochbunter 129/30 und 134pfd. 202,25, 130/31 204,75, 133pfd. 207, 137pfd. 210,50, bez., bunter alter 127/28pfd. 196,50, 127pfd. 197 M. bez., rother 131/32pfd. 193, 134pfd. 198,75, 135pfd. 197,75, 132pfd. 194 M. bez. Roggen flau, inländischer 124/25pfd. 141,25, 125/26pfd. 142,50, 128/29pfd. 145 M. bez., pro October 138 M. Br., 136 M. Gd., pro Frühjahr 145 M. Br., 143 M. Gd. Hafer pro October 154 M. Br., 151 M. Gd., pro Frühjahr 158 M. Br., 155 M. Gd. Erbsen weiße 175,50 M. bez. Bohnen 177,75 M. bez. Wicken 184,50, 182,25 M. bez. Spiritus (per 100 Litres à 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres) ohne Faß loco 48,25 bez., Januar bis incl. April 48,75, Frühjahr 51 bez.

Nichtamtlicher Börsenbericht.

Weizen niedriger, hochbunter 128pfd 200, 133pfd. 202,25 M. bez., bunter russischer 125pfd. bef. 164,75 M. bez., rother russischer 128pfd. 183,50 M. bez. Roggen loco flau, Termine geschäftlos, inländischer 124/25pfd. 140, 125/26pfd. 142,50, 126/27pfd. 143,75 M. bez., fremder 114 und 117pfd. 130, 116/17pfd. 130, 118pfd. 131,75, 120pfd. 133,75 M. bez., pro October 138 M. Br., 136 M. Gd., pro October-November 138 M. Br., 136 M. Gd., pro November-Dezember 138 M. Br., 136 M. Gd., pro Frühjahr 145 M. Br., 143 M. Gd. Gerste matt, große 151,50, 154,25 M. bez., kleine 122,75 M. bez. Hafer, loco wenig gehandelt, Termine ziemlich behauptet, russischer 132, 134 M. bez., pro October 154 M. Br., 151 M. Gd., pro October-November 152 M. Br., 150 M. Gd., pro Frühjahr 158 M. Br., 155 M. Gd. Erbsen still, weiße 173,25 M. bez., graue 184,50 M. bez. Bohnen ruhig, 175,50, 177,75 M. bez. Wicken behauptet, 180, 181,25, 183,25 M. bez. Reinsaat unverändert, feine 214,25, 228,50, hochfein, 240 M. bez., mittel 184,25, 197, 201,50 M. bez. Spiritus (pro 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber) unverändert, Termine nachgebend, loco 49 M. Br., 48 M. Gd., 48 1/4 M. bez., pro October 48 1/4 M. Br., 47 1/4 M. Gd., 48 M. bez., pro November 48 1/4 M. Br., 47 1/4 M. Gd., 48 M. bez., pro November-April 49 M. Br., 48 1/4 M. Gd., pro Frühjahr 51 1/4 M. Br., 51 M. Gd., 51 M. bez., pro Mai-Juni 53 M. Br., 52 M. Gd., kurze Lieferung 48, Januar-April 48 1/4 M. bez.

Berliner Börse.

Berlin, 11. October. Heute war dieselbe Geschäftsunlust bemerkbar, welche an den letzten Tagen der vorigen Woche schon konstant gezeigt hatte; an Stelle der Festigkeit vom Sonnabend war aber heute ein bedeutendes Schwanken getreten. Zunächst wirkten wohl die wenig befriedigenden auswärtigen Notirungen verstimmend, dazu trat dann die bereits im Bericht über den gestrigen Privatverkehr erwähnte Angelegenheit, die Zahlungs-schwierigkeiten eines sehr bekannten Industriellen und Speculanten betreffend. Man beschränkte von einer etwaigen Verschärfung der Situation eine störende Rückwirkung auf größere Kreise. Unter solchen Umständen übte auch der heute publicirte Wochenansweis der Preuß. Bank keine größere Wirkung, trotzdem er unstreitig befriedigend lautet und keineswegs eine größer gewordene Spannung des Geldmarktes anzeigt. Wenn auch der Metallbestand wieder um 8 Mill. gesunken ist, so haben doch auch die Anlagen eine Verminderung um 10 Millionen, der Notenumlauf eine solche 12 Mill. erfahren. Wir notiren: Franzosen 497-6-1/2, Lombarden 188 1/2-90, Kreditactien 366-5/8-6. Die schweren Eisenbahnen zeigten sich meist matter, so Rheinische, Anhalter, Potsdamer, Halberstädter, Köln-Mindener Litt. B., Galizier. Von den sehr stillen leichten Bahnen sind Berlin-Dresden, Chemnitz-Anne, West-Grajewo als fester zu nennen. Rumänen behauptet, Preuß. Prioritäten besaßen nur geringe Umsätze bei nicht sehr fester Haltung und Oesterreichische blieben vernachlässigt, Mährisch-Schlesische erheblich besser. Renten wurden meist niedriger, z. B. Disconto-Gesellschaft, Reichsbank, Bank-Verein Schwauffhausen, Berl. Handels-Gesellschaft, Gewerbebant Schuster. Deutsche Fonds ziemlich schwach, wenn auch nicht besonders stark angeboten, von fremden Fonds wurden vor Allem Türken bei beträchtlichem Verkehr auf Deckungen höher, fast waren auch Italiener 1860er Loose. Bergwerke matter. Schlußcourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 496, Lombarden 191, Oester. Creditactien 366, Laura 78, Dortmund-Union — Disconto-Commandit-Antheile 144, Rheinische 107,75, Bergisch-Märkische 78, Köln-Mindener 89, Türken 28,50.

Berlin, den 13. October.

Table with columns: Amsterdam, London, Belgische Plätze, Paris, Petersburg, Russ. Noten, Russ. Prämien-Anleihe, etc. Includes values for 100 fl. 2 Monate, 100 Frs. 2 Monate, etc.

Telegraphischer Witterungsbericht vom 13. October Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Table with columns: Ort, Barom., Temp., Wind, Allgem. Himmelsausicht. Includes locations like Memel, Helsingfors, Petersburg, Stockholm, etc.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.



# Anzeigen.

**Königswäldchen.**  
 Heute, Donnerstag, den 14. October:  
**Nachmittags-Concert.**  
 Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.  
**R. Laade.**

**Im Schützensaale.**  
 Freitag, den 15. October 1875.,  
**Abend-Concert.**  
 Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Entree  
 2 1/2 Sgr.  
**R. Laade.**

**Memeler Turngenossenschaft.**  
 Sonnabend, den 16. October c.,  
 Abends 8 1/2 Uhr,  
 Versammlung im obern Lokale des Herrn  
 Schröder früher Schneider.  
 Der Vorstand.

**Handwerker-Verein.**  
 Montag, den 18., Abends 8 Uhr,  
 im Schützenhause **Vereinstiftungs-**  
**tag.** Vortrag: Die Dichtungen des Trou-  
 badour, Vereinsbericht, Vorträge des Sängers-  
 bundes, deklamatorischer Vortrag: „Jacquard,  
 der Menschenfreund“, Fragelasten. Mitglieder  
 und deren Familien werden ergebenst eingeladen.  
 NB. Sonnabend, den 23. Ball zum  
 Stiftungsfest. Der Vorstand.

**National-Dampfschiffs-Compagnie von Stettin nach New-York jeden Mittwoch 38 Thlr. C. Messing, Stettin.**

Eine Parthie lila und braune  
 Delfen sollen **Freitag, den 15.**  
 d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, meistbietend  
 veranctionirt werden Janischken Nr. 9.

**Bekanntmachung.**  
 Ein Stutz-Füllen, Polnischer Race, Rapp,  
 2 Jahr 9 Monate alt, 5 Fuß groß, steht aus  
 freier Hand zu verkaufen bei  
 Baron **Schlittenbuch**, Polangen.

**Alle Schulbücher**  
 in den neuesten Auflagen, Hefte und  
 Schreibmaterialien zu den bekannten  
 billigen Preisen empfiehlt  
**Robert Schmidt,**  
 Buch- und Papierhandlung.

**Für das Gymnasium.**  
 Grösstes Lager sämt-  
 licher Bücher bei  
**Ed. Schnee.**  
 Schreibhefte von stärkstem Pa-  
 pier, sowie sämtliche Schreibmaterialien  
 zu den billigsten Preisen.

**Portorico, Varinase, Türk. Tabacke, sowie Shags,**  
 offerirt zum Engros-Preise in preiswerther  
 Waare. Die Niederlage  
 von **Louis Grosskopf** aus Königsberg,  
 in Memel: Marktstraße Nr. 9.

**10 Pfund Weintrauben**  
 versende incl. Kiste  
 bester Qualität franco  
 für nur 3 Mark.  
 Bei größeren Aufträgen noch billiger.  
**Th. Heydemann,**  
 in Grünberg i/Schl.

**Paradiesäpfel,**  
 rothe und gelbe, sowie  
**Berberitzen**  
 Grabenstraße Nr. 8.  
 Ein neues Double-Jaquet ist  
 billig zu verkaufen  
 Carlsstr. Nr. 9.

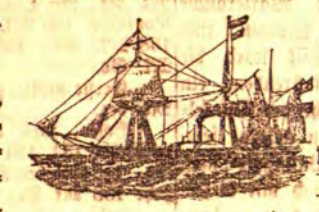
# Schach-Verein.

**General-Versammlung Don-**  
**nerstag, den 14. October.** Wahl des  
 Vorstandes. Der Vorstand.

**Der Frauen-Verein für Armen-**  
**und Krankenpflege** bittet hienit seine  
 treuen, hilfreichen Freunde wieder, um  
 abgelegte Kleidungsstücke zur Vertheilung an  
 bedürftige Männer, Frauen und Kinder. Jede  
 Gabe dieser Art, sowie auch — alte Wäsche  
 — wird mit großem Danke von Frau **Su-**  
**dermann, Bäckerstraße Nr. 18,** entgegen-  
 genommen werden.

**Sonnabend, den 16. October c.:**  
**großer Jahrmart**  
 in **Russisch Crottingen.**

**Milch-Magazin,**  
 Marktstraße 12.  
 Das Verkaufstotal ist vom 15. d. M.  
**Marktstraße Nr. 10**  
 im Keller des Herrn **C. L. Cron.**  
 Die Verwaltung.



**Memel-Tilsiter Dampf-Schiffahrt.**  
 Dampfer „Condor“ und „Falke“  
 werden vom 16. October c. ab jeden  
**Dienstag, Donnerstag, Sonnabend**  
 von Memel 7 Uhr früh,  
 von Tilsit 7 3/4 Uhr früh  
**Graff & Bannitz.**

expedirt. Näheres bei

**Feinste Holländische Delicatess**  
 und sehr schöne frische Kaufmanns-Fett-Heringe  
 empfiehlt **C. H. Engel.**

Eine leistungsfähige **Nähmaschinenfabrik**  
**ersten Ranges, welche ausser Singer-Ma-**  
**schinen für Hand- und Fussbetrieb, patentirte und prämiirte**  
**Specialmaschinen, die sich eines grossen Absatzes er-**  
**freuen, baut, sucht an grösseren Plätzen solvente und mit der Branche vertraute**  
**Vertreter.**  
 Offerten mit Angabe von Referenzen werden unter Chiffre **J. W. 7947**  
 durch die **Annoncen-Expedition des Herrn Rud. Mosse in Berlin**  
 erbeten.

**Bestes Brillant-Petroleum**  
 welches sich durch helles und sparsames Brennen  
 auszeichnet, sowie  
**Paraffin- & Stearin-Kerzen,**  
 empfehle zur geeigneten Abnahme.  
**C. E. Bonk.**

**Beste Schottische Maschinenbohlen,**  
 vorzüglich zur Ofenheizung,  
 offeriren mit freier Anfuhr zum bil-  
 ligsten Tagespreise.  
**R. Ranisch Schwedersky & Co.**

**Feinste weiße Kocherbsen**  
 offeriren in größeren Posten billigt  
**Theod. Kloss & Co.**

**Syacinthen**  
 u. s. w. in vorzüglichen Zwiebeln  
 Grabenstraße Nr. 8.

**Baustellen**  
 sind zu haben bei **Ulrich, Wiesenstr. 11/13.**  
 Eine in Königsberg im best. Betriebe bef.  
 oberj. Brauerei mit guter Kundsch. n. bed.  
 Nebeneink., 15 Jahre in ein. Hand, will Ver-  
 b. Auß. günst. Hypothek. Verb. w. verkaufen.  
 Näh. sub Z. Z. 1. in der Expedition dieser  
 Zeitung.

**3 Thaler Belohnung**  
 demjenigen, der mir anzeigen kann, wer den  
 Wagen des Pferdehändler Jochel von meiner  
 Schmiede genommen hat.  
 Althof-Memel.

**F. Schaumann.**  
 Ein gelber Windhund hat  
 sich eingeschunden  
 Schlesierstraße Nr. 1.

**M. 6900,** auch getheilt, auf Hyp. 1. Stelle,  
 anfangs Januar f. zu vergeben. Näheres bei  
**J. H. Loosstr. 7 b.**

# Anzeigen

für das  
**„Memeler Kreisblatt“**  
 werden entgegen genommen in der Buch-  
 druckerei und lithographischen Anstalt von  
**F. W. Siebert.**

**Oldenburger Versicherungs-**  
**Gesellschaft**  
 schließt Versicherungen gegen Feuersgefahr auf  
 Gebäude, Mobiliar, Waarenlager u. unter  
 soliden Bedingungen. Anträge ermittelt  
**Adolph Carosus,**  
 Haupt-Agent Börsenstraße Nr. 1—4.

Ziehung 18. October.  
**Nur noch einige Loose**  
 sind zur  
**Prauster Krankenhaus-Lotterie**  
 zu haben in der Expedition des Memeler  
**Dampfboots.**

**Memel-Tilsiter Dampf-Schiffahrt.**  
 Dampfer „Condor“ und „Falke“  
 werden vom 16. October c. ab jeden  
**Dienstag, Donnerstag, Sonnabend**  
 von Memel 7 Uhr früh,  
 von Tilsit 7 3/4 Uhr früh  
**Graff & Bannitz.**

Ich wohne jetzt im Hause  
 des Herrn **Hollatz,**  
 (ehemals **Gernhöfer'sches**  
 Haus), Schlachthoffstraße.  
**Schlepps,**  
 Rechts-Anwalt.

Durch neue Zusendungen ist  
 mein Waarenlager wieder auf's  
 Beste assortirt und erlaube ich mir  
 ein geehrtes Publikum Memels und  
 der Umgegend darauf aufmerksam  
 zu machen, daß jede Bestellung von  
**Bugsachen** u. gern entgegennehme  
 und in gewohnter Weise sauber und  
 modern anfertigen lasse.  
 Ergebenst  
**A. Doehring.**

**Visitenkarten,** 100 Stück  
 werden in 3 Tagen sauber ange-  
 fertigt und bei Einlieferung von 13 1/2 Sgr.  
 franco versandt durch  
**Leo Wolf** in Königsberg i. Pr.

**Freiwilliger Gutsverkauf.**  
 Das eine Meile von hier unweit der  
 Chauffee belegene kömliche Gut Gabergischen  
 von 1033 Morgen, sowie das Dorfwelt Schlapp-  
 schill von 80 Morgen, mit guten Gebäuden  
 in Ziegelbach, vollständigem Inventar, einer  
 Mitherei und dem ganzen Einschnitte werde ich  
**Sonnabend, den 30. d. M.,**  
**12 Uhr Mittags,**  
 in meinem Geschäftszimmer zum Verkaufe aus-  
 bieten. Anzahlung mäßig.  
**Meyhoefer,** Rechtsanwalt.

**C. Messing, Stettin.**

**Bekanntmachung.**  
 Der Arbeiter Johann Bruweleit und  
 die Wittwe Johanne Maudies, geb. Zaud-  
 hems, von Dommels-Witte haben durch den  
 Vertrag vom 6. September d. J. die Ge-  
 meinschaft der Güter und des Erwerbes in  
 ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem  
 Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vor-  
 behaltenen beigelegt.  
 Memel, den 8. September 1875.

**Königl. Kreisgericht.**  
 Zweite Abtheilung.

**Bekanntmachung.**  
 Der Küchenermeister Eduard Richard  
 Streichert von hier und Marie The-  
 rese Schmidt, letztere im Verstande ihres  
 Vaters, des Maschinenmeisters Carl August  
 Schmidt von Schwarzort, haben durch den  
 Vertrag vom 8. September d. J. die Ge-  
 meinschaft der Güter und des Erwerbes in  
 ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem  
 Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vor-  
 behaltenen beigelegt.  
 Memel, den 9. September 1875.

**Königl. Kreisgericht.**  
 Zweite Abtheilung.

**Bekanntmachung.**  
 Die Gesellschafter der seit dem 6. Oc-  
 tober 1875 hier unter der Firma Schimmel-  
 fennig & Jakowik bestehenden offenen  
 Handels-Gesellschaft sind:  
 1) der Kaufmann Simon Schimmel-  
 fennig zu Memel,  
 2) der Kaufmann Markus Jakowik  
 bafelbst.

Die Firmen S Schimmelfennig und  
 Markus Jakowik sind erloschen.  
 Dies ist in unser Gesellschafts- resp. Firmen-  
 register eingetragen zu Folge Verfügung vom  
 7. October 1875 am heutigen Tage.  
 Memel, den 7. October 1875.

**Königl. Kreisgericht.**  
 Handels- und Schifffahrts-Deputation.

**Bekanntmachung.**  
**Wittwoch, den 20. October c.,**  
 Nachmittags 3 Uhr,  
 sollen in der Wohnung des Handelsmanns  
 Abel Benjamin hierelbst Mendlos, 1 Thee-  
 maschine, 1 Uhr, 6 Stück Gucklöcher, 1 Stück  
 Schneidebeisen, 1 Waageballen und 2 kleine  
 Dosen durch unsern Auktions-Commissarius  
 gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.  
 Memel, den 9. October 1875.

**Königl. Kreis-Gericht.**  
 Erste Abtheilung.  
 Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.  
 Verantwortlicher Redacteur Dr. Riß in Memel  
 Beilage.



# Beilage zu No. 240. des Memeler Dampfboots.

Donnerstag, den 14. October 1875.

R. [Von der Russischen Grenze.] (Conferenz der Baltischen Kronsförster. — Rechtsanwälte. — Revision des Universitäts-Statuts. — Aufstand in der Herzegowina. — Sturm. — Export von Phologen und Naphtha. — Ueberfiedlung nach Turkestan. — Der Metropolit von Belgrad über den Aufstand auf der Balkanhalbinsel. — Ursachen der Empörung. — Revision der Grenzfestungen Rußlands. — Umschmelzung des Kupfergelbes. — Die Russische Presse über die orientalische Frage. — Die Thätigkeit der Diplomatie für die Befestigung der Wirren in der Türkei. — Ministerielle Bestimmungen über öffentliche Vorlesungen, Besserung der Zustände der Juden, Heizmaterial der Dampfschiffe.) Aus Riga wird unter dem 5. October berichtet: In denselben Tagen, an welchen der Baltische Forstverein in Riga tagte, trat dort auch mit Genehmigung des Domainenministers die Conferenz der Baltischen Kronsförster in dem Local der Domainenverwaltung zusammen. Eine Auseinandersetzung über die gefassten Beschlüsse und erzielten Resultate bei den stattgehabten Verhandlungen würde uns zu weit führen. Es sei daher nur kurz gesagt, daß unter den Theilnehmern eine allgemeine Befriedigung über die Conferenz ausgesprochen wurde, bei welcher viele den Förstern selbst unklare Punkte zu deutlicher Auseinandersetzung gelangten, so daß ein mehr oder weniger einheitliches Vorgehen bei Ausübung der Forstdienstpflicht zu erwarten steht. Allgemein war die Klage über eine zu starke Centralisation, bedingt durch die Gesetze und verschiedene Anordnungen der Centralverwaltung (Ministerium) und in Folge dessen die Ueberlastung der Förster durch die vielen Schreibereien. Ein Nichtfortwachen der Meliorationsarbeiten in den Forsten (Culturen), Entwässerungen, Durchforstungen etc.) ward hauptsächlich der Schwierigkeit der Zusammenstellung der technischen Anschläge und der complicirten und schwierigen Rechnungsablegung über das verausgabte Geld, der Controlpalate gegenüber, zugesprochen. Einstimmig wurde behauptet, daß, so lange nicht die bestehenden Cassenregeln von Grund aus umgeändert würden, ein jeder ehrlicher Förster nur mit Aversion an solche Arbeiten gehen werde, die mit Rechenschaftsablegung über verausgabtes Kronsgeld verknüpft sind, während der unehrenhafte, trotz der papiernen, voluminösen Controle doch Mittel und Wege genug finden werde, die Controle zu betrügen. Die papierne Controle muß durch eine factische an Ort und Stelle ersetzt werden. — Aus dem Jahresbericht des Verwaltungsraths der Petersburger Rechtsanwälte pro 1874 bis 1875 geht nach der „Neuen Zeit“ unter Anderem hervor, daß es beim Beginn des Jahres 115 Rechtsanwälte in Petersburg gab. Von diesen starb 1, während 6 freiwillig austraten, 3 wegen Ueberganges in den Staatsdienst und 3 aus anderen Ursachen. Neu hinzu kamen 19, von denen 13 Rechtsanwaltsgehilfen gewesen waren, 4 im Justizressort gebildet hatten und 2 bereits Rechtsanwälte gewesen waren. Gegenwärtig giebt es im Petersburger Bezirk mithin 127 Rechtsanwälte. Beim Beginn des Jahres gab es 205 Rechtsanwaltsgehilfen. — Wie die „Börse-Zeitung“ hört, haben die Mitglieder der Commission zur Revision des Universitätsstatuts am 29. September Petersburg verlassen. Sie begeben sich zunächst nach Kasan, werden dann nach Petersburg zurückkehren und sich dann erst nach Dorpat, Kiew, Odessa, Charkow und Moskau begeben. — Nach dem „Kronst. Voten“ wird das Sammeln von Beiträgen zu Gunsten der durch den Aufstand in der Herzegowina Geschädigten demnächst unter der Bedingung officiell erlaubt werden, daß die eingegangenen Summen nicht zu Gunsten der Insurgenten, sondern durchaus nur der Nothleidenden verwendet werden. — Am 24. September hat in dem größten Theil Rußlands ein fürchterlicher Sturm gewüthet, der vielfach große Verheerungen angerichtet hat. Auf dem Ladogasee gingen eine ganze Anzahl Fahrzeuge unter die meißt auch ihre Besatzung mit auf den Grund nahmen. In Odessa war der Sturm mit großer Kälte und einem starken Schneefall verbunden. Auf der Rhede von Archangel hat am 29. ein Sturm 6 Schiffe zertrümmert. — Man schreibt der „Neuen Zeit“ aus Vaku: Während der vorigjährigen Navigationsperiode wurden gegen 1 1/2 Millionen Pud Phologen und außerdem bedeutende Posten roher Naphtha und sogenannter Naphthareste exportirt. Die Folge dieses übergroßen Exports war bekanntlich, daß auf den Märkten Centralrußlands das Angebot die Nachfrage bedeutend übertraf und die Preise derartig fielen, daß eine Krise eintrat, die besonders die kleineren Industriellen traf. Gegenwärtig, wo diese Krise vorüber ist und die Preise sich bereits bedeutend gehoben haben, droht eben diesen Industriellen eine neue Krise — Mangel an Naphtha nämlich, der an vielen Fundorten in der Gegend von Vaku zu Tage getreten ist. Da die Abnahme der Naphtha nicht überall und in gleichem Grade eintritt und da einige Vorkommen nicht nur fortfahren, den gleichen Ertrag zu geben wie bisher, sondern auch noch mehr abzugeben, so muß man annehmen, daß nur einzelne Naphthaadern erschöpft sind. Diese Erschöpfung tritt um so mehr zu Tage, je früher die Naphthaadern in Angriff genommen und je mehr sie ausgebeutet wurden. Besonders empfindlich macht sich der Mangel dort bemerklich, wo früher Springquellen aus den Vorkommen sprudelten, die täglich Laufende von Pud nutzlos auswarfen. Jetzt müssen viele Industriellen bedauern, daß sie in Folge mangelhafter Sachkenntnis ihre Naphthaadern nutzlos vergeudet. An einigen Stellen soll die Naphtha so sehr erschöpft sein, daß sie von ihren Besitzern aufgegeben werden müssen. — Gegenwärtig, schreibt die „Zurk. Ztg.“, vollzieht sich in einer unserer abgelegenen Grenzmarken ein Vorgang, welcher in kurzer Zeit eine kolossale Bedeutung für Rußland erlangen wird. Wir meinen die

Ueberfiedlung von Bauern aus dem Europäischen Rußland in das Turkestanische Gebiet. Auf dem Wege von Smara Drenburg sind seit dem Beginn des Frühlings lange Karavanen von Bauern wahrzunehmen, die sich nach Turkestan begeben. Diese Bauern werden durch die Aussicht auf Land voll und auf Befreiung von Ableistung der Wehrpflicht zur Auswanderung bewogen. — Die öffentliche Meinung in Rußland beschäftigt sich mehr und mehr mit dem Aufstande in der Herzegowina. Wir theilen zunächst den Ausruf mit, den der Metropolit von Belgrad, Michail in der „Russ. Vt. Ztg.“ veröffentlicht: Rechtgläubige Brüder und Slawen! Es drängt bereits zu Euch das schwere Angstgestöhn und das herzzerreißende Schmerzengestöhn des Euch blutsverwandten Serbischen Volkes in Bosnien, der Herzegowina und Alt-Serbien, das Angstgestöhn und Schmerzengestöhn der armen Rajah, welche bereits 500 Jahre unter den Qualen des schweren Joches der Asiatischen Barbaren leiden. Gleich dem christlichen Märtyrer aus der Zeit der heidnischen Verfolgungen ertrag und erträgt dieses heldenmüthige Volk alle Qualen und Leiden, welche nur immer die thierische Willkür der gottlosen, Asiatischen Bedrücker, der Türken, welche das rechtgläubige Slawische, Serbische Volk auf der Balkanhalbinsel auszurotten wünschen, erdenken konnten. Nord, langjährige Deportation und fettenbeladene Zwangsarbeit in finsternen, unterirdischen Gefängnissen, wo es von Schlangen und Skorpionen wimmelt; die unerfüllliche Begierde der Barbaren, welche die Frauen, Mütter und Töchter der Rajah entehren; die Ermordung unschuldiger Säuglinge, die zur Verhöhnung der heiligen Taufe mit siedendem Wasser übergossen werden — alle diese unerhörten Barbareien gehen vor den Augen des aufgeklärten Europas in Bosnien, der Herzegowina und Alt-Serbien vor sich. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts werden zum Hohn auf die christliche Civilisation, zum Hohn auf die menschliche Humanität Menschen lebendig auf Pfähle gespießt, Menschen lebendig auf Roste gebunden und über dem Feuer gebraten! Viele Tausende nackter, hungernder Frauen, Kinder und hilfloser Greise suchen auf der Flucht vor dem Feinde Schutz und Hilfe bei uns in Serbien, in Montenegro und bei den Oesterreichischen Brüdern. Obdachlos und hilflos irren die Unglücklichen in den Wäldern umher. Der Winter naht und mit ihm Frost und Hunger, und doch ist weder Brod noch Geld da. Ueberdies sterben täglich Hunderte unserer besten Söhne auf den Trümmern des theueren Vaterlandes und Tausende Verwundete verlangen nach unverzüglicher Hilfe. Russische Brüder! Ihr werdet Euren armen, von aller Welt ihrem Schicksal überlassenen Slavischen Brüdern nach Kräften zu Hilfe kommen! Dieser Ausruf wird ohne Zweifel dazu beitragen, die Sammlungen noch mehr in Schwung zu bringen. Besonders Eifer legte in Bezug auf diese bisher die Petersburger Abtheilung des Slawischen Wohltätigkeitscomitees an den Tag. Dieses Comitee hat die Erlaubnis erhalten, Sammelbüchsen auf den Straßen und in einigen Gebäuden aufzustellen, sodann will es sich an alle Bischöfe wenden und sie bitten, Sammlungen zu veranstalten. — Die „Mosk. Ztg.“ beipricht in einem, wie es scheint, von kundiger Hand geschriebenen Leitartikel die Ursachen der Empörung in der Herzegowina. Das Russische Blatt findet sie hauptsächlich in dem dort herrschenden Steuer-system. In Bosnien werden hauptsächlich folgende Steuern erhoben: Die Wergia, eine Grundsteuer, die von Christen und Muselmännern erhoben wird. Die Aseria, eine Wehrsteuer, die nur von Christen erhoben wird. Der Zehnte, der aber mehr als den zehnten Theil der Ernte ausmacht. Die Kasanija, eine Getränkesteuer von jedem Brauer. Die Schirwaniza, eine Steuer, die nach der Zahl der Schweine erhoben wird. Zu diesen Kronsteuern, von denen die letzten drei durch Steuerpächter eingetrieben werden, kommen nun noch die Abgaben an die Grundherren. Diese betragen bei sehr willkürlicher Schätzung den dritten Theil ihrer Ernte und dieser dritte wird ebenso willkürlich erhoben. Zu der unerträglichsten Steuerlast kommt noch, daß Verwaltung und Gericht in der Türkei nur zu Vestechungen und Erhebungen neuer Abgaben da zu sein scheinen. Diese Behörden bestehen aus reichen muslimänischen Bosniaken, welche meist ehrgeizige und heuchelartige Abenteurer sind. Als Strohmännchen sitzt ein Deliquirter der Christen in diesen Behörden, welche zugleich neben den Kadis die Rechtspflege handhaben. — Beim Kriegsministerium ist eine besondere Commission aus Delegirten des Generalstabes, der Artillerie und des Ingenieursfaches eingesetzt worden, um den Bericht der Ingenieursverwaltung über den gegenwärtigen Zustand unserer Festungen einer allseitigen Prüfung zu unterziehen. — Das Finanzministerium beabsichtigt, im Laufe des Jahres 1876 alles Kupfergeld früherer Prägungen, das am 1. Juni 1875 im Gewicht von 95,000 Pud baar in den Kassen war, nach Petersburg zu schaffen, und in veräußertes Metall umzuwandeln. Dasselbe soll mit demjenigen Kupfergelde getauscht werden, das bis zum Schlusse des Jahres im muthmaßlichen Verträge von gegen 65,000 Pud in den Reichrenten einlaufen wird. Im Ganzen handelt es sich um ca. 160,000 Pud im Werthe von 4,387,000 Rbl. — Die Russische Gesellschaft wird allmählig warm für die Sache der Aufständischen in der Herzegowina. Während die energischen Ausrufe der „Russ. Welt“ anfangs in Presse und Publikum eine sehr kühle Aufnahme fanden, hatte bald darauf der „Golos“ seinen Tag von Damaskus und ging nun mit dem ganzen Feuer des Neubefehrten ins Geschire. Gegenwärtig macht er mit mehr Energie als Consequenz stark in der orientalischen Frage. Auch die Russische

„Pet. Ztg.“ erlebte eine ähnliche Umwandlung. Während sie sich anfangs durchaus abwehrend und zum Theil ironisch verhielt, tritt sie jetzt warm für die Insurgenten ein. Mit der sich allmählig erwärmenden Presse hielt die öffentliche Meinung gleichen Schritt und es steht zu erwarten, daß die Sammlungen bald stark in Fluß kommen werden. Am 24. September fand im Russischen Theater in Odessa eine überaus stark besuchte Theatervorstellung für diesen Zweck statt, die Mitglieder der Russischen Bühne in Petersburg beabsichtigen diesem Beispiel zu folgen und Damen aus der Russischen Aristokratie veranstalteten in einigen Kirchen Sammlungen. — Die einmüthige Action der Diplomatie ist heute darauf beschränkt, der Türkischen Regierung freundschaftliche Verrücktheiten zu beschuldigen des Aufstandes zu leihen und gemeinschaftlich nach Einführung solcher Institutionen zu trachten, welche geeignet sind, die Entstehungsurachen des Aufstandes verschwinden zu machen. Es ist dies eine keineswegs leichte Aufgabe, dennoch geht ihre Lösung nicht über die Kräfte der Diplomatie hinaus. Man hat allen Grund zu der Hoffnung, sie werde den vereinigten Bemühungen der Cabinete und der Türkischen Regierung gelingen und somit aus dieser Krise eine ernsthafte Besserung der orientalischen Zustände erwachsen. — Die „Mosk. Ztg.“ bringt folgende Nachrichten: das Ministerium des Innern ist in Uebereinstimmung mit dem Ministerium der Volksaufklärung damit beschäftigt, ein neues allgemeines Reglement für öffentliche Vorlesungen auszuarbeiten. Gerüchtwiese verlautet, daß das Ministerium des Innern beabsichtigt, allen Juden, die eine Lehranstalt absolvirt haben und darüber Zeugnisse vorweisen können, den Aufenthalt an allen Orten des Reiches zu gestatten. Das Marineministerium beabsichtigt, auf allen Schiffen der Flotte auf dem Kaspiischen Meere Naphtha als Heizmaterial zu verwenden.

## Des Bruders Vermächtniß.

Novelle von Hermann Riotta.

(Fortsetzung.)

12.

Auf dem Rapp'schen Hause lastete eine sehr trübe Stimmung. Die Familie war versammelt im Empfangszimmer. — Außer Tiny, Frau und Herrn Rapp befanden sich in demselben noch ein Herr und eine Dame, die sich lebhaft unterhielten. Tiny war eben erst eingetreten; sie blickte ruhig umher, küßte Vater und Mutter mit einem leichten Morgengruß — griff dann nach dem Tageblatt, das Rapp soeben bei seinem Eintritt mit dem Herrn, auf den Tisch geworfen hatte und setzte sich damit an's Fenster. Es lag immer noch jener wehmüthige Ernst auf ihren Zügen, der Rapp immer wieder mit Besorgniß erfüllte. Er sah auch jetzt sinnend, fast düster auf „das Kind“, wie er Tiny zu nennen pflegte.

Frau Rapp las in einem Buche und strickte dazu. Die Dame, mit der der Herr sprach, der mit Rapp eingetreten war, stand plötzlich schwellend auf, ging hinüber an's Clavier und spielte eine leichte Melodie mechanisch ohne jeden Ausdruck. Sie warf dabei das Auge in schwärmerischer Weise aufwärts und lächelte schalkhaft, da der Herr, der ihr gefolgt war, zu ihr niedersah.

„Aber Tiny,“ sagte Frau Rapp, „Du begrüßest nicht einmal unsere Gäste? Herr v. Eigen.“

„Ah,“ hauchte Tiny, und das Blatt entfalt ihrer Hand, „Herr v. Eigen hier?“

„Ja und plagt mich unaufhörlich, man hat keinen Augenblick Ruhe vor ihm,“ schmollte die Dame am Clavier, die ein wenig leidend aussah und nun nachlässig, aber mit einer gewissen Eleganz der Bewegungen aufstand und zu den Uebrigen trat.

„Herr v. Eigen ist gewiß nicht meinethalben gekommen, Mama,“ sagte Tiny.

„Aber meine Damen, ich bitte,“ schaltete Wolf verlegen ein, indem er zugleich den Zwicker abnahm und sich wiederholt mit dem ganzen Oberkörper verbeugte, da er näher kam.

„Ach was, dummes Zeug,“ sprach Rapp, „Herr v. Eigen kommt zu uns, ich meine das sollte Jedem genügen. — Tiny, Kind, hole mir doch einmal.“ — er winkte seine Tochter zu sich und sprach leise mit ihr. Die Dame mit dem leidenden Aussehen zog die Unterlippe aufwärts und warf sich mit einer Art eleganter Vegeritis auf das Sopha, genau auf denselben Platz, auf den sie eben erst gesessen, ehe sie zum Clavier gegangen war.

„Fernandine,“ rief Rapp, „Du läßt Herrn v. Eigen hier stehen.“

„Ach ich bin so müde, Dunkel, — so müde, — so abgespannt, — ich bin heute eine schlechte Gesellschaftin.“

Tiny hatte die Stube verlassen. Rapp der einen Plan im Kopfe trug, schien nur diesen Augenblick abgewartet zu haben. Ihm war vorher keine Bewegung entgangen, die Fene machte.

„Man muß nicht Sklave seiner Stimmungen sein,“ warf er hin, obschon er wohl wußte, daß alles affectirt sei. Seine Nichte, die nun einige Tage im Hause weilte, gefiel ihm nicht. Das Französische Wesen, das sie mit aus Paris gebracht, war ihm zuwider und wurde zu einem Duell ewiger Meibereien zwischen den Weiden.



Rapp namentlich ergriff jede Gelegenheit, Fernandine zurechtzuweisen, da er einen nachtheiligen Einfluß dieses Wesens auf Tiny fürchtete. Frau Rapp schüttelte bei seinen Worten ernst das Haupt; ihr war es augenscheinlich, daß dieses Verhältnis keine Dauer haben könne.

„Ach, Onkel, diese ewigen Raisonnements sind sehr langweilig,“ sagte Fernandine gedehnt.

„Aber sie sind sehr nothwendig.“  
Jetzt warf sich Wolf in's Mittel. Die Lage begann ihm peinlich zu werden. Er suchte mit angelernter Gewandtheit die offenerzige Taktlosigkeit Rapp's zu paralyfieren.

„Sel. Fernandine sind gegen sich selbst ungerecht, ich finde sie gerade heute äußerst liebenswürdig.“

„Herr von Eigen,“ pläzte nun Rapp heraus, „ich bin ein Mann, der gerade heraus spricht, was er denkt; wollen Sie meine Richte zur Frau, meinen Segen haben Sie.“

„Aber Papa!“ rief Frau Rapp.  
Fernandine blieb ruhig sitzen und sagte kein Wort. Wolf sah sehr verblüfft aus. Es herrschte eine schwüle Stimmung über den Anwesenden. Frau Rapp stand auf und machte ihrem Manne leise Vorstellungen.

Wolf schwankte einen Augenblick zwischen Stolz und Eitelkeit, dann trat er langsam an das Sopha heran, bückte sich zu Fernandine nieder und sprach halblaut ein paar Worte mit ihr, worauf sie ihm ihre Hand halbgnädig reichte und einen Seufzer ausstieß, der den Eindruck machte, als werde ihr die Handbewegung sehr schwer. Wolf ergriff die Hand, küßte sie und sprach heimlich weiter mit dem Mädchen, die ihn auch jetzt noch halb von der Seite ansah.

Die bräutliche Art und Weise, mit der Rapp in wenigen Sekunden diese Kur vollbrachte, contrastirte auffallend mit den wehmüthigen Klagen die Wolf's Mutter seit Jahren umsonst anwandte, ihn zur Wahl einer Gattin zu bewegen, und führte ihm auch gerade diejenige zu, die von Allen am wenigsten geneigt war, durch seine Absonderlichkeiten unglücklich zu werden. Es war eine Pferdekur, aber sie war radikal. Von diesem Augenblicke an war Wolf gefangen in einem Netze, aus dem ihn seine ganze nonchalante Pferdeliebhaberei nicht befreien konnte.

Es wurde sofort zwischen den Beiden eine Part h zu Pferde nach einem nahegelegenen Ausfluchtort verabredet, dem sich Onkel und Tante Rapp per Wagen anschließen wollten. Sonst wurde der Gegenstand nicht mehr berührt.

Als Tiny wieder eintrat und dem Papa eine Cigarre brachte, war die Unterhaltung eine allgemeine und drehte sich um unwichtige Gegenstände. Man kam von den Tagesereignissen auf die bevorstehende Leichenfeier des Associes der Firma Rapp & Comp., „Klein,“ von dem so sonderbare Gerüchte durch die Stadt liefen, zu sprechen.

Rapp wurde sehr ernst. Er hatte vermieden, den Gegenstand in seinem Hause zu berühren.

„Er war ein Mann und als solcher ein treuer Freund,“ begann er jetzt, „ich vertraute ihm in Allem, und er hat mein Vertrauen gerechtfertigt. Was er gethan hat, weiß ich und ich weiß auch, für wen, — lassen wir ihn ruhen.“

Die Stimmung wurde sehr ernst. Tiny hatte sich wieder an's Fenster gesetzt und sah in die Zeitung, die sie zu Füßen des Stuhles aufhob, wo dieselbe unterdessen gelegen hatte. Ihre Augen hesteten sich fest auf eine Stelle, die da lautete: „Ein Zeichen Ihres Lebens und Wohlergehens würde mich sehr glücklich machen.“

„Der Alte Weg“ unterschrieben. Sie sah so lange darauf, bis ihr die Thränen in die Augen kamen. Um sie zu verbergen, blickte sie hinaus durch's Fenster.

Herr Frücke wurde gemeldet.

Wolf stand überrascht auf. Tiny blieb ruhig am Fenster. — Da, gerade als die Thüre sich aufthat, und Frücke eintrat, stieß sie einen Schrei aus und sank bleich in ihren Stuhl zurück. Ihr Vater, der ihr zunächst stand, eilte ihr zur Hülfe und blickte hastig durch's Fenster auf die Straße, aber auch er wurde bleich und begann zu zittern, daß Frau Rapp, die herbeigeeilt war, besorgt fragte:

„Was hast Du? — Was ist dem Kinde?“

Frücke stand lautlos an der Thüre und sprach kein Wort. Er konnte sich die Ursache des Austritts nicht erklären und hielt sich für den Schuldigen. Wolf starrte die Gruppe am Fenster an, indeß Fernandine ruhig auf dem Sopha sitzen blieb und sich nicht rührte.

Es dauerte nur wenige Minuten, so erholte sich Tiny wieder und wandte sich wehmüthig zu Frücke um, der immer noch in der Thüre stand und schweigend harrete.

„Guten Morgen, Herr Frücke,“ sagte sie und reichte ihre kleine weiße Hand hin, die er, schnell hervorstürzend, erfaßte und küßte.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

\*\* [Eine unglückliche Mutter.] Vor einigen Tagen verstarb, so schreibt man aus Paris, dort die Prinzessin Domenico Giarle, eine Dame, die der Kummer getödtet hat. Die Prinzessin war seit drei Jahren Wittve; sie war Mutter zweier bildhübscher Knaben, die sie wahrhaft abgöttisch liebte. Vor einigen Jahren verlor sie den einen der Knaben; ihre Verzweiflung kannte keine Grenzen. Als man den Sarg brachte, um den kleinen Prinzen darin zu betten, schrie die Mutter auf, umklammerte die Leiche ihres Kindes und war

von ihr kaum zu trennen. Es gelang endlich, das Kind in die Bahre zu legen, und der Sitte des Landes gemäß hielt Jemand bis zu der unmittelbar bevorstehenden Beerdigung bei dem kleinen Leichen die Ehrenwache. Dieser Wächter entfernte sich für kurze Zeit; während dessen erschien der Bruder des Verstorbenen, ein Knabe von 8 Jahren, betrachtete den Sarg, der seinen Bruder barg, aufmerksam und öffnete endlich den Deckel. Mit thränenden Augen sagte er dann: „Domenico, da die Mutter nicht will, daß Dich die schwarzen Männer forttragen, so werde ich mich an Deine Stelle legen, dann wird die Mutter ruhig werden.“ Mit Mühe schleppte er dann den Leichen in das nebenstehende Bett, legte sich in den Sarg und warf den Deckel über sich. Er verhielt sich ganz still; als man den Sarg jedoch forttrug und in der Kirche niederlegte, begann das Kind, dem Erstickten nahe, zu schreien, man öffnete und war der Meinung, Domenico sei nicht wirklich todt gewesen. Das Entsetzen war groß, als man den anderen Knaben entdeckte, der der Mutter nur noch einige Aufklärungen über seine Handlungsweise geben konnte und dann den Geist aufgab. Die arme Mutter war dem Wahnsinn nahe, mit einem Schläge hatte sie beide Kinder verloren; ihre Natur vermochte dem nicht zu widerstehen, und sie verfiel in eine schwere Krankheit. Von derselben genesen, begann sie, um sich zu zerstreuen, eine Reise, doch nirgends fand sie Ruhe, der Kummer über den so herben Verlust nagte fortwährend an ihrem Herzen, bis sie vor einigen Tagen verschied.

\*\* [Ein interessanter Prozeß.] Wie der „Presente“ in Parma mittheilt, wird sich vor dem dortigen Gerichts-Tribunale bald ein Prozeß abspielen, dessen Sujet als Episode zu einem spannenden Roman dienen könnte. Um was es sich dabei handelt, ist Folgendes: „Vor einiger Zeit waren in dem Dorfe Collecchio, im Gebiete der Stadt Parma gelegen, bei dem dortigen Gutsbesitzer, einem Junggeheilen, der in Genua mehrere Häuser besitzt, ein Brigadier der Sicherheitswache und zwei Wärter der Irrenanstalt zu Colorno als Gäste erschienen. Bald nach ihrer Ankunft überredeten sie ihren Wirth, mit ihnen in ihrem Wagen einen Ausflug zu machen, wozu derselbe sich alsogleich bereit erklärte. Schon einige Stunden nachher hielt der Wagen vor dem genannten Irrenhause, in welches nun der Gutsbesitzer mit Gewalt gebracht wurde. Derselbe fing nun zu weinen und zu betheuern an, und zwar auch vor dem Direktor und den Doktoren der Anstalt, daß er bei vollem Verstande sei; aber alle seine Worte wollten nichts nützen, und er mußte nolens volens volle 4 Wochen im Irrenhause bleiben. Nach Verlauf dieser Zeit erst wurde er für ganz gesund erklärt und aus der Anstalt entlassen. Zu Hause angekommen, findet er, daß ihm während der vier Wochen, die er im Irrenhause zugebracht hatte, alle seine Werthsachen, darunter auch ein Sparkassensbuch auf 20,000 Lire, gestohlen worden sind. Die Gerichtsbehörde in Parma befreit sich nun, Licht in diese dunkle Geschichte zu bringen, und wird die Verhandlung darüber Vieles in die Oeffentlichkeit bringen. Der Name des Gutsbesitzers wird auf Verlangen der Behörde von den Journalen noch nicht genannt.“

### Provinzielles.

—ss— Ruß, 12. October. Dem hier stationirten Gendarmen Mikert gelang es durch seinen rastlosen Eifer die Urheber der, in letzter Zeit sich so erschreckend vermehrenden Holzdiebstähle zu ermitteln und dingfest zu machen. Hoffentlich wird diesen Liebhovern billigen Brennmaterials für längere Zeit Gelegenheit gegeben, über das Verwerfliche ihrer Leidenschaft nachzudenken. — Das königliche Landrathsamt zu Heydekrug erläßt folgende Bekanntmachung: „Die Verwaltung des Amtes Ruß ist vom heutigen Tage ab bis zur anderweitigen definitiven Besetzung des Amtes dem Amtsvorsteher Herrn Glauberg in Heydekrug übertragen worden, wovon die Theilhabenden in Kenntniß gesetzt werden. Heydekrug, den 10. October 1875. Der Landrath Freiherr v. Lyncker. — Seit einiger Zeit ist zur größeren Bequemlichkeit des Publikums an dem Omnibus, welcher den Verkehr zwischen hier und Heydekrug vermittelt, ein Briefkasten angebracht worden. Dadurch ist in der That einem „längst gefühlten, dringenden Bedürfnis“ abgeholfen. — In dieser Zeit der epidemisch grassirenden Pleitje und der entseffelten Elemente hat ein ambulanter Photograph hier sein Atelier aufgeschlagen und hofft, „ein Geschäft“ zu machen. Nun, bei Gott ist kein Ding unmöglich, bei einem Photographen ist aber doch die Sache fraglich.“

Lilist. Das „Wochenbl.“ schreibt: Am Freitage soll die Memelbrücke wenigstens für den Eisenbahnverkehr eröffnet werden, ohne Sang und Klang, denn bei der Direction der Ostbahn ist das Ersparungssystem jetzt maßgebend, und eine von Stadt und Kreis Lilist auf eigene Hand beabsichtigte Festlichkeit ist durch die Weigerung Memels, sich daran zu betheiligen, vereitelt worden. In Memel veranstaltet nur das Vorstheramt der Kaufmannschaft ein Frühstück, zu dem es auch einige Lilist-Gäste geladen hat, im Uebrigen aber wird die für unsere Stadt und unsern Kreis so hochwichtige Uebergabe der Brücken im Memelthal an den Eisenbahn-Berkehr ganz unbemerkt vorüber gehen. Freilich fehlt noch die Eröffnung der Bahnbahn für Fuhrwerke, die für uns vielleicht noch einschneidender ist, aber wir können uns mit der Hoffnung trösten in Jahr und Tag auch dies lange erstrebte Ziel zu erreichen. Die Herstellung der Eisenconstruction für die Uplentis-Chauffeebrücke ist nun auch bereits vergeben worden, wie man uns sagt, an eine Lidenischer Fabrik, welche bei der Submission mit 125,000 Thlr. Mindestfordernde blieb, während die höchste Forderung von der Memelbrücke bis zur Niederunger Straße dauernd gearbeitet, so daß zu erhoffen steht, daß auch die Passage über den Strom bald den jenseitigen Kreisbewohnern jeder Zeit gesichert sein wird.

□ Königsberg, 12. October. Von den neulich gemeldeten neuen journalistischen Unternehmungen scheint die des Buchhändlers Raackelburg, der vom 1. d. M. ab ein

wissenschaftliches Unterhaltungsblatt herausgeben wollte, sich im Sande verlaufen zu haben. Es ist nichts erschienen und dürfte auch nichts weiter zu erwarten sein. — Unseres Professor Felix Dahn Tragödie „König Roderich“ macht in Berlin außerordentlich Furore und ist von seinem Erscheinen im National-Theater bis heute tagtäglich bei ausverkauftem Hause wiederholt. Wie der Darsteller der furchtbar anstrengenden Titelrolle das aushält, ist uns nicht recht begreiflich. Daß unsere Hofbühne das vortreffliche Drama annehmen werde, dürfte zu bezweifeln sein. Man liebt bei Hofe keine Demonstrationen und wenn man mit der Tendenz sich auch noch so sehr in Uebereinstimmung befindet, wird man doch kein so offen ausgesprochenes Tendenzstück auführen. — Ein neuer Industriezweig ist hier von Herrn Tobiaszky eingeführt: neu in der Art der Bollendung, denn der Industriezweig selbst ist unendlich alt: eine Waschanstalt für seine Plättwäsche. Man hat hier seit undenklicher Zeit auch seine Leinenwaaren, Hemden, Kragen, Manschetten u. gefertigt, sie aber stets ungewaschen verkauft, da man die Wäsche nicht so fein zu behandeln verstand, wie in Berlin. Diese neue Verfahren oder Englische Wäsche war so glänzend und steif, daß sie förmlich ausfaß wie ein mit Firniß überzogenes Papierfabrikat. Diese Wäsche hier herzustellen ist Herrn Tobiaszky gelungen. Vor uns liegen zwei Manschetten, die wir unbedingt für so eben aus einem Carton mit Englischen Manschetten entnommen halten würden, wenn uns nicht die Böcher insbesondere die ausgerissenen Knopflöcher überzeugen möchten, daß wir alte, aber frischgewaschene Stücke vor uns haben. Ueber das Strigelsche Testament und die Höhe der Vermächtnisse sind bisher fast nur unrichtige Mittheilungen ins Publikum gedrungen. Aus unbedingt zuverlässiger Quelle erfahren wir folgendes Nähere: Strigel, früher Gutsbesitzer in unserer Provinz, lebte nach dem Verkaufe seines Gutes hier in R. und zog später nach Dresden, wo er kürzlich verstorben ist. In seinem Testament hat er 74,000 Thlr. verschiedenen Personen zu ungleichen Raten vermacht. Außerdem hat er noch etwa 60,000 Thlr. hinterlassen, wovon 40,000 Thlr. in Hypotheken oder sicheren Papieren, 20,000 Thlr. auf nur persönlichen Credit veranlagt sind, so daß sich über deren Sicherheit noch jetzt kein Urtheil gewinnen läßt. Von diesem aus ca. 60,000 Thlr. bestehenden Reste seines Vermögens hat er  $\frac{1}{6}$  dem Krankenhaus der Barmherzigkeit,  $\frac{1}{6}$  dem noch zu begründenden Siechenhaus,  $\frac{1}{6}$  dem Dinterverein,  $\frac{1}{6}$  dem Dstpr. Central-Verein zur Erziehung taubstummer Kinder,  $\frac{1}{9}$  dem Verschönerungsverein und  $\frac{2}{9}$  der Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder vermacht. — Zu der am 1. Dezember d. J. bevorstehenden Volkszählung werden bereits umfassende Vorbereitungen getroffen. — Eine gewisse Aufregung und Erstaunen verursacht hier der Brand des großen Hotels „Kaiserhof“ in Berlin. Man fragt sich, wie ist das bei einer Feuerwehr, wie der Berliner, möglich? Sollte es damit in Berlin auch so faul sein, wie — — — anderswo?

Königsberg. Von Hrn. Dr. Falkson brachte die „Breslauer Zeitung“ im Laufe mehrerer Monate einen Cyclicus von Aufsätzen unter dem Titel: „Königsberger politische Briefe,“ welche eine geschichtliche Darstellung unseres parlamentarischen Parteilbens in den Jahren 1871 bis 1874 liefern. Dieselben haben in einer der letzten Nummern des Blattes ihren Abschluß erreicht. Schon in früheren Jahren erschienen aus derselben Feder in zeitweisen Abschnitten parlamentarische Skizzen aus den Jahren 1866 bis 1870. Wie das „Tagel.“ vernimmt, beabsichtigt der Herr Verfasser diese Abhandlungen in ein Ganzes zusammenzufassen, als eine Spezialgeschichte der liberalen Partei in Preußen in Buchform erscheinen zu lassen. Wir begrüßen dieses Unternehmen um so freudiger, als unsere politische Literatur einer ähnlichen geschichtlichen Darstellung unseres jüngsten Verfassungslebens noch entbehrt. Die untern verehrten Mitbürger, eigene, schwungvolle, edle und doch so klare Schreibweise, die neuen und eigenthümlichen Gesichtspunkte, aus denen die Ereignisse beleuchtet sind, und die interessante Charakteristik der Personen werden diese Annalen nicht nur dem Politiker und Parteimann, sondern auch den weiteren Kreisen des gebildeten Publikums werth und willkommen erscheinen lassen.

— Vor einigen Tagen sind die Postbeamten des von hier nach Berlin gehenden Courierzuges jenseits Kreuz einer sehr großen Gefahr entgangen. Wie dem hies. Correspondenten d. r. „Pr. L. Ztg.“ von den betreffenden Personen mitgetheilt wird, lösten sich während der Fahrt vom Postwagen plötzlich die Hinteraxen ab, so daß der Wagen eine Zeit lang nur auf dem Vordergestell weitergeschleift wurde. Doch ehe man dazu kam um Hilfe zu rufen, wurde auch das Vordergestell fortgerissen und demzufolge nur das Dbergestell des Wagens geschleift. Die Postbeamten befanden sich hiernach in einer furchterlichen Lage, und entgingen etwaigen Verletzungen nur dadurch, daß sie sich an die an der Decke befestigten eisernen Gitter oder Gestelle anklammerten und sich in der Schwere hielten. Glücklicherweise ist die Katastrophe im Ganzen noch ohne Unglück abgelaufen. — Zuverlässigen Nachrichten zufolge wird die projectirte Verschmelzung der Betriebs-Inspectionen der königlichen Ostbahn mit den Eisenbahn-Kommissionen jedenfalls zum 1. Januar f. J. zur Ausführung gelangen.

Lebau. Ein junger 19-jähriger Wüthergeselle hat Abends in einem Hause der Bahnhofsvorstadt ein Stelldichein gehabt. Die Liebenden wurden von der Herrschaft des Mädchens überrascht und der Herr schloß, nachdem man das Mädchen zu Vette geschickt hatte, ahnungslos das Zimmer ab, in welchem der Liebhaber des Mädchens noch immer sich verborgen hielt. Um seine Freiheit zu erlangen, wagte der Eingesperrte in seiner Angst den Sprung durch das im 3. Stockwerk gelegene Fenster, zerstückte sich den Kopf und zerbrach sich den linken Unter- und Oberarm. Er ist bereits seiner schweren Wunden erlegen. (C. P.)

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.  
Verantwortlicher Redacteur Dr. Hülf in Memel.